

# Correspondent.

Bezugpreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.  
Bei Bestellung von mehreren Exemplaren, bei Bestellung im Voraus durch einen Nachhändler in der Stadt und auf dem Lande außerdem Abzugaß: durch die Post 120 Pf. außer 42 Pf. Verlagsgeb. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit an den Feiertagen ausgenommen. — Wechseln anderer Exemplarbestellungen ist nur mit beiderseitiger Zustimmung erlaubt. — Für Rücksende unangelegter Exemplare übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche gratisbeilagen:  
8 seitig illust. Unterhaltungsblatt  
m. neuw. Romanen und Novellen.  
4seit. landwirtsch. u. handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die emp. Zeitsp. oder deren Raum für Merseburg und näherer Umgebung 10 Pf. Kleinere Anzeigen 25 Pf. auswärts pro Zeile 20 Pf. im Vorauszahl. 40 Pf. Bei Familienkreisen sehr empfindlicher Abzugaß. Gebühr für Extrabeilagen nach Belieben. Bei Anzeigen in anderen Blättern besondere Berechnung, nach Anschrift mit Verlagsblatt. Erfüllungsort Merseburg. Nachdruck für gedruckte Anzeigen mit am Tage vorher. Sonstige Anzeigen bis hinunter 9 Pf. Familienanzeigen bis 10 Pf. monatlich.

Nr. 174.

Donnerstag den 27. Juli 1911.

38. Jahrg.

## Eine Rede Bassermanns.

Auf dem Sommerfest der nationalliberalen Partei für die Reichstagswahlkreise Solingen, Kenney-Weitmann und Neumheid, das am Sonntag auf Schloß Burg stattfand, hat Abgeordneter Bassermann eine Rede gehalten, in der er sich zunächst mit der Marokkopolitik beschäftigte, dann über die politische Gefahr und das Zentrum sprach, um schließlich auf die Kämpfe bei den kommenden Wahlen einzugehen. Er führte nach dem Bericht der „Kölnischen Zeitung“ hierüber u. a. aus:

„Der deutsche Liberalismus muß stehen gegen zwei Fronten. Einmal gegen die Sozialdemokratie, die uns aus den Städten und den Industriegebieten hinausdrängen will. Wir werden unsen Mann stellen und auch versuchen, in anderen Gebieten erwerbend vorzugehen. Dann müssen wir uns schlagen gegen die Reaktion in jeder Gestalt, die besonders heute neugefaltet ist in neuen Organisationen, die ihre eigenen Interessen über die Interessen des Vaterlandes stellen. Wir haben keinen Anlaß, mit Bestimmtheit in die Zukunft zu sehen. Unser oberster Gesichtspunkt wird immer das Gemeinwohl sein. Klassenpolitik ruiniert am letzten Ende ein Land. Aus einer Industriepolitik erwachen wirtschaftliche Fragen von hoher Bedeutung. Wirtschaftliche Fragen müssen aber nicht von den Gesichtspunkten einzelner Klassen aus, sondern aus den Interessen der Gesamtheit gelöst werden. Klassenpolitik identifiziert Klasseninteressen mit den Staatsinteressen, was das leider heute vielfach der Fall ist. Die nationalliberale Partei wird in der Klassenbewegung einen schwereren Standpunkt haben als je zuvor. Je enger sich die Massen in Deutschland drängen und je schwerer es für den einzelnen ist, sich den nötigen Bewegungsspielraum zu schaffen, desto leichter kommt der einzelne mit denen zusammen, die in gleicher Lage sind. So sehen wir Organisationen und Organisationen entstehen, die die Erfüllung ihrer Wünsche von den politischen Parteien verlangen. Die Partei muß die Bedürfnisse der einzelnen genau prüfen, muß andererseits auch härter werden und auch zurückweichen können auf die Gefahr hin, daß sie da und dort absieht. In solchen Zeiten wird naturgemäß die Politik einer Mittelpartei schwerer, aber wir müssen sie zwischen den Extremen von rechts und links vorführen unter Berücksichtigung aller Interessen, die Erfüllung heischen.“

Bassermann behandelte dann eingehend die Vorwürfe, daß die nationalliberale Partei die mittlere Linie, die die Gründer und Führer vorgezeichnet, und das Heibelberger Programm verfallen habe, und zeigte, daß die liberalen Grundzüge des Jahres 1884 heute noch gelten. Wenn die linksstehenden Liberalen und die nationalliberale Partei sich genähert hätten, so sei das durch die Entwicklung der Dinge in Deutschland geschehen. Für die Bemittlung der notwendigen Bedürfnisse in Heer und Flotte seien sich alle einig, und auch die Meinung sei schon längst Gemeingut geworden, daß die Sozialpolitik notwendig sei, um einen Ausgleich der Schäden herbeizuführen, die durch eine schnelle Entwicklung der Industrie eintreten. In Zeiten, in denen Deutschland in Technik und Wissenschaft führend unter den Nationen geworden sei, werde nicht dumpfer Rückständigkeit und nicht engherziger Klassenstreben, sondern den liberalen Gedanken, der die Entfaltung der Persönlichkeit in sich schließt, die Zukunft gehören.“

## Neue Boykottverfuche in Heberagrarien.

Der Terrorismus der Junker tritt in Ostelbien immer trasser in Erscheinung. Die Herren kämpfen jetzt einen Verweigerungskampf, weil sie wissen, daß ihnen die Macht aus den Händen gleitet. Sie scheuen vor dem tollsten Boykott nicht zurück und scheinen für moralische Erwägungen nichts mehr übrig zu haben. Aus dem Kreisheftenburg-Friedland-Gebirgen berichtet das „Königsb. Tageblatt“ einige traurige Fälle. So wollte in Nordbarg ein Baron v. Platen den Zuhörer einer Ausgabestelle des Tageblatts mit aller Gewalt veranlassen, die Vertretung niedergulegen und sich dafür des bündlerischen Blattes

anzuschließen. Der Herr Baron bemühte sich sogar mehrfach persönlich und gab dem Mann nur 24 Stunden Bedenkzeit. Trotzdem mußte er aber unverrichteter Sache wieder abziehen, denn der Mann ließ sich nicht einschüchtern. Sind diese 24 Stunden Bedenkzeit, die gewährt wurden, aber nicht ein unerhörter Zwang? Auf diese Weise sucht man Männer, die geschäftlich abhängig sind, mühe zu machen.

Ein weiterer Fall. Auf einer Versammlung des famosen „Bundes der Handwerker“ war auch ein einheimischer Handwerker aufgetreten und hatte erklärt, wie es den Tatsachen entspricht, daß dieser Bund der Handwerker nichts sei, als ein Scheinprätor des Bundes der Landwirte. Kurze Zeit darauf erhielt der Handwerksmeister einen Zettel, auf dem es hieß: „Werde dafür sorgen, daß Ihre uns Landwirte in höchsten Grade verletzende Äußerung bei der Versammlung des Bundes der Handwerker auch allen anderen „Agrariern“ bekannt werde, zu denen ich mich mit Stolz rechne. Hoffentlich verbleiben Ihnen noch so viele Kunden aus dem Hanabund, der ja angeblich das Handwerk so unterstützt, daß Sie uns nicht brauchen.“ — Der Brief war unterzeichnet von Platen, Abergarrier.

So wagen es die Agrarier mit Handwerkern umzugehen. Das ist die vielgerühmte konservative Mittelstandsfröndlichkeit, von der Herr Pauli-Potsdam im Reichstago immer überfließt. Wird dieser ehemalige Tischlermeister nicht endlich seinen Handwerkskollegen reinen Wein einrichten und den Konterwärtigen den Rücken feigen? Die Agrarier treiben den schlimmsten politischen Boykott schon ganz ungeniert. So werden z. B. in der neuesten Nummer des „Bund der Landwirte für Heberagrarien“, dem amtlichen Organ der ostpreussischen Provinzialabteilung, die Bauern aufgefordert, ihre Kinder einen Kaufmann oder Gewerbetreibenden, der dem Hanabund angehört, nicht mehr in die Lehre oder ins Geschäft zu geben, auch ihre Leute nicht mehr mit Aufträgen dort hinzuschicken, damit sie nicht „bekehrt“ werden. Also ausbungen will man die politischen Gegner. Es ist die höchste Zeit, daß der Macht dieser Junkertumme ein Ende gemacht wird.

## Der bündlerische reichsdeutsche Mittelstandsverband.

der nächsten in Dresden gegründet werden soll, hat, nachdem er vom Zentralausschuß der Vereinigten Innungsverbände Deutschlands eine deutliche Absage erhalten hat, auch von einem der führenden Fachorgane des deutschen Detailhandels, dem „Mittelwörter „Detailist“, eine energische Ablehnung erfahren. Diese trifft um so härter, als der Mittelstandsverband ja neben dem Handwerker auch den kleinen Kaufmann für die konservativ-agrarische Politik unter dem Deckmantel der Mittelstandsverbände fangen will. Der „Detailist“ schreibt auf die Behauptung einer Agitationschrift des Mittelstandsverbandes, sein Aufbruch habe bei der gesamten in Frage kommenden Fachpresse einmütige Zustimmung gefunden, folgendes:

„Wir wissen nicht, was hier unter der „in Frage kommenden Fachpresse“ verstanden wird, halten es aber, um einer Legendenbildung vorzubeugen, für nötig, darauf hinzuweisen, daß der neue Bund aus Detailistenfreien, wenn überhaupt, nur ganz vereinzelt, auf Zustimmung wird rechnen können. Zumal die in der „Interessengemeinschaft“ organisierten Verbände werden nicht geneigt sein, den Sprung ins Dunkle, der ihnen zugemutet wird, mitzumachen.“

Die letzten Zweifel an dem Charakter des reichsdeutschen Mittelstandsverbandes werden aber beboben durch eine Zufahrt aus Dresden in der Sonntagsnummer der „Kreuzzeitung“, in der darum gebeten wird, daß die Parteien der Rechten ihre wohlwollende Neutralität gegen den Verband weiter wahren sollen, da gegen seine Aufschauungen vom parteipolitischen Standpunkt aus nichts einzuwenden sei. Eine gleiche Bitte an irgend ein Organ der liberalen Richtung ist nicht gerichtet worden, obgleich der Mittelstandsverband, wie er behauptet, sich den Parteien gegenüber neutral verhalten will.

## Eine kürzliche Sitzung im englischen Unterhause.

Szenen außergewöhnlicher Unruhe und Erregung kennzeichneten am Montag die Eröffnung der Debatte über den Vorschlag, daß das Haus über die Abänderungsanträge der Lords zur Verbilligung beraten soll. Asquith wurde bei seinem Eintritt mit einer großen Ovation empfangen. Die Anhänger der Regierungspartei und die Nationalisten erhoben sich von den Tischen mit beglückwünschenden Zurufen und Schwenken ihrer Tischtücher. Als Asquith sich erhob, um eine Erklärung abzugeben, wurde der Ruf „Verräter“ von einigen Plätzen der Opposition vernommen. Der Lärm wurde so stark, daß Asquith nicht sprechen konnte. So oft er seine Rede begann, kam es zu neuen Aufstrebungen der Opposition trotz energischer Mahnungen des Sprechers an die unionistischen Mitglieder, welche Asquith unterbrachen. Man vernahm Jurne: Lassen Sie Redmond zuerst sprechen, er ist der würdige Führer. Er soll uns die Bedingungen des Handelsgeäfts zwischen ihm und der Regierung sagen. Da die Aufstrebungen nicht aufhörten, vertagte der Sprecher die weitere Verhandlung auf Dienstag.

Aber die Einzelheiten dieser für englische Sitten unerhörten Tumultsene wird aus London noch berichtet: Asquith gab eine Geschichte des Streites und berichtete über die Zugeständnisse des Oberhauses zur Parlamentsbill. Er führte aus, die neueste Entscheidung sei zweifellos die Schaffung einer Ädreschast, die bestimmt sei, beide Häuser zu beherrschen. In dieser Stelle wurde die Gegenfrage so heftig, daß Asquith die letzte Seite seiner Rede aufschlug und unter dem lauten Zuruf der Ministerellen bemerkte, er wolle sich nicht dadurch erwidern, daß er sich an Mitglieder des Hauses wende, die offenbar entschlossen seien, ihn nicht anzuhören. Der einzige Satz des Schlußes seiner Rede, der verstanden werden konnte, betonte, daß eine neue Lage geschaffen sei, aus der es nur einen verfassungsmäßigen Ausweg gebe, und das sei die Notwendigkeit, die Paragraf der Krone anzurufen, wofür die Lords nicht zustimmen, die Bill in ihrer ursprünglichen Gestalt wieder herzustellen, vielleicht mit vernünftigen Zusätzen, die mit den Grundgesetzen und Zwecken der Verträge in Einklang ständen.

Am Schluß der Rede erhoben sich die Anhänger der Regierung abermals und bereiteten Asquith eine lebhafte Ovation. Als Balfour zur Erwiderung aufstand, hoben die Ministerellen die Hände hoch und riefen: Still! Sofort trat vollständige Ruhe ein. Balfour sagte dann: Ich bedauere aufrichtig, daß ich die Rede Asquiths nicht habe hören können. Jeder muß einsehen, daß ein Versehen, wie die Minister es sich erlaubt haben, in der großen Masse des Volkes tiefe und leidenschaftliche Unruhe hervorgerufen muß. Asquith hat den Soverän geraten, ihn zum absoluten Diktator zu machen. Asquith hatte sich selbst Vollmacht an gemacht, die kein republikanischer Diktator besitzen, und er hatte sich und seine Partei über die Verfassung gestellt.

Nach der Beantwortung einiger Fragen über Persien und Albanien beantragte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Sir Edward Grey die Vertagung der Debatte, indem er erklärte, wenn die Ausbringungen des Premierministers nicht gehört würden, würde kein anderer Minister den Versuch machen, seinen Platz einzunehmen. (Sehaste Zustimmung bei den Ministerellen.) Der konservative Frederick Smith suchte die Debatte fortzusetzen, doch überdiente unaufföhrlicher Lärm in den Reihen der Ministerellen seine Worte. Dann erhob sich der Sprecher und erklärte die Sitzung bis Dienstag vertagt. Unter Szenen höchster Erregung verließen die Mitglieder das Haus. Rufe, wie Feilung und Verräter, gegen Asquith gerichtet, wurden laut, vermehrt mit Gegenrufen der Regierungsanhänger.

Die im Unterhause gegen den Premierminister veranfaltete Kundgebung, die anerkanntermaßen von etwa dreihundert erblichen Unionisten vorbereitet war, wurde, wie es in einer anderen Meldung aus London heißt, in den Verhandlungen des Unterhauses als Gemein verurteilt. Die Unionisten unterzeichnen eine Denks

schrist für Asquith, in der die dem Premierminister erwiesene persönliche Unhöflichkeit bedauert wird.

## Marokko.

Der Hafen in Agadir. Der englische Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes Mr. Kimon Wood erklärte auf eine Anfrage im Unterhause, die Regierung sei sich der Wichtigkeit eines offenen Hafens in Agadir wohl bewusst und werde seine Gelegenheit vorübergehen lassen, um dies den Vertragsmächten dringend nahe zu legen.

Zu den Zwischenfällen in El Ghar. Der spanische Minister des Auswärtigen und der französische Botschafter berieten Montag in San Sebastian über die Maßnahmen, welche zu treffen seien, um einer Wiederholung der Zwischenfälle in der Umgegend von El Ghar vorzubeugen.

Oberst Mangin ist, nach einer Meldung der „Agence Havas“, am Dienstag von Tes kommend in Tanger eingetroffen.

Ein italienisches Konsulat in Casablanca. Wie die „Tribuna“ meldet, hat der italienische Minister des Auswärtigen die Umwandlung der bisherigen Konsularagentur in Casablanca in ein Konsulat verfügt.

Aus Paris meldet die „Magdeburger“. Die Stimmung bleibt hier ernst. Die öffentliche Meinung ist infolge der gestrigen Zeitungsaufstellung hienun und hienieden bereitet das Vorzeichen Spaniens der Regierung große Sorgen, zumal hier als feststehend angesehen wird, daß Spanien im Einverständnis mit Deutschland handelt. Man erwartet einen langwierigen Verlauf der Berliner Verhandlungen.

König Alfons von Spanien ist dieser Tage nach England gereist. Die Meldung nach der die Reise des Königs irgendeine mit der Marokkofrage zusammenhängt, wird antilich betritten. Die Reise des Königs gilt lediglich der alljährlichen Familienzusammenkunft anlässlich der Regatten in Comas. Man weiß darauf hin, daß König Alfons von seinem Minister begleitet wird.

Die spanische Regierung legt die Truppenentlassung nach Marokko fort; täglich werden in Larache etwa 30 Mann ausgeschickt.

## Politische Übersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** Dr. Julius Simekter, der neue Präsident des österreichischen Abgeordnetenverbandes, verankert seine Wahl seiner Eigenschaft als Obmann des Deutschen Nationalverbandes, der diesmal als die stärkste Partei in den Reichsrat eingezogen ist.

**Frankreich.** Eine Krisis im Oberkommando des französischen Heeres ist jetzt aufgetreten. Im Vordergrund hat sie schon seit einiger Zeit gewirkt. Es handelt sich um die Person des Generals Micheli mit Anstand zu befeitigen, und zwar weil er, wie der Berichterstatter des Kriegsbudgets Abg. Clementel darlegte, über Offensiv- und Defensiv-ansichten habe als die Mehrheit des obersten Kriegsrats. Von kompetenter Seite wurde darauf hingewiesen, daß die Streitkräfte des Oberkommandos in Oberkommandierenden und Generalstabsoffizieren nicht übereinstimmend sind. Als Lösung wurde vorgeschlagen, als General Micheli in der bisherigen Weise den Chef des Generalstabs zu bezeichnen und die eigentlichen Geschäfte des Generalstabs einem Unterchef zu überlassen. Wie weit der Kriegsminister diesen Wünschen nachkommen will, ist aus der folgenden Pariser Meldung nicht zu ersehen: Der Kriegsminister hat den General Micheli durch den der Befehl zum Entlassungsbefehl erteilt werden soll, die Hauptpflichten fertig gestellt ist, wird ihm dem Präsidenten Fallières vorgelesen und voraussichtlich am Donnerstag dem Ministerrat unterbreiten. Die Minister wollen die Dauer des Dienstbefehls, der dem geplanten Erlaß zufolge dem General Micheli und dem Generalstabschef übergeben werden wird, auf ein Jahr ausstellen, den General Micheli aber nicht erweitert werden können. Allgemein wird gemeldet, daß General Micheli zum Inhaber dieses Befehls aufsteigen ist, durch den ihm der Oberbefehl über die Aube armee übertragen werden soll. Es heißt, daß das Entlassungsgesetz des Generals Micheli nicht abgeändert werden wird, da die bloße Verfestigung des Erlasses den Rücktritt des General Micheli zur Folge haben würde.

General Vaucourt, der im Lebensjahr steht, wird als General Micheli im Oberkommando abgelöst. Wie groß die Unzufriedenheit mit dem bisherigen Generalstabschef in Frankreich ist, davon zeugt die Tatsache, daß der nationalpolitische Deputierte von Nancy, Major Delant, dem Kriegsminister ankündigt, er werde bei dem Wiedereröffnungstermin der Kammer eine Interpellation an ihn richten über die politischen Einflüsse, die sich nach dem Rücktritt des Generals Micheli geltend gemacht hätten, um der Armee einen Generalstabschef auszuwählen, der von sämtlichen Mitgliedern des Obersten Kriegsrates als ungeeignet für den schwierigen Posten bezeichnet wurde. Das Land müsse die Männer und Intrigen kennen, die die Befehle einer geheimen internationalen Korporation höher stellen als die Interessen Frankreichs.

**Ägypten.** Wie antike Meldungen aus Janina besagen, haben die in den Bergen sich aufhaltenden Aufständischen Forderungen gestellt: Streng verfassungsmäßige Regierung, Strafen- und Grundbesitz, Milderung des Militärdienstes im Inlande, Unterdrückung der Unübersichtlichkeit der türkischen Verwaltung und Genüßung einer allgemeinen Amnestie. In diesem Falle wollen die Aufständischen aus den Bergen zurückziehen und dem Sultan die Treue halten.

**Serbien.** Dem Belgradener Blatt „Politika“ zufolge führen der jetzt in Abgazia wohnende serbische Finanzminister und der serbische Gesandte in Paris Besprechungen über eine neue serbische Konversionsanleihe in Höhe von 300 Millionen Dinars. Der Finanzminister sei in Abgazia bereits mit Vertretern französischer Bankgruppen in Verbindung getreten.

**Perthien.** Das Medschlis stimmt, nach einer Meldung des „Heuteischen Bureaus“ aus Teheran, für die Entlassung des Schahs aus dem Kabinett. Nur vier Abgeordnete enthielten sich der Zustimmung. Wahrscheinlich wird seine Entlassung den allgemeinen

Argwohn gegen ihn nicht beschwichtigen. Saman es Soltaneh soll zum Premierminister ernannt werden. — Infolge des Kriegszustandes in Teheran wurden eine Reihe von Verhaftungen vorgenommen. Bei der Verhaftung Medjid ed Daulchs haben Volkseigenen auf Frauen und Bediente geschossen, eine Frau getötet und fünf Mann verwundet. Die Frau und die Kinder Medjid ed Daulchs haben bei der russischen Gesandtschaft Unterkunft gefunden. Der frühere Gehilfe des Ministers des Auswärtigen Kaschius Soltaneh wurde gleichfalls verhaftet. Die Verhaftungen wurden von einem vom Medschlis zusammengelesenen Komitee der öffentlichen Sicherheit vorgenommen, das aufseiner Seite der Regierung nicht abhängig ist. Die Stimmung in der Hauptstadt ist sehr erregt. — Eine aus einem Mann Infanterie, 200 Reitern und einer Batterie bestehende Truppenabteilung ist von Teheran nach Uterabad gegen den früheren Schah entandt worden.

**Sina.** Der vom Vizekönig in Mukden erbetene Spezialkredit für eine Militärreform und die Entwidlung der sinesischen Schifffahrt auf den Flüssen der Mandchurie ist von der Zentralregierung in Peking bewilligt worden.

**Mittelamerika.** Der jetzt in Montreal (Canada) befindliche deutsche Kreuzer „Bremen“ hat Befehl erhalten, sofort zur Wahrung der deutschen Interessen in Haiti nach Port-au-Prince in See zu gehen. Damit wird dem Gerüchte des Geländens in Port-au-Prince entgegengetreten. Wie ermittelte, befindet sich die Republik Haiti mitten im Aufruhr. Die Hauptstadt Port-au-Prince ist noch der einzige Punkt, der im Besitz der Regierung ist. Aber die Aufständischen befinden sich bereits auf dem Marsch nach der Hauptstadt. Es ist verständlich, wenn die einzelnen Mächte rechtzeitig für den Schutz ihrer dort wohnenden Landsleute sorgen. Der Kreuzer „Bremen“ wird 8 bis 10 Tage brauchen, bis er vor Port-au-Prince ankommt.

**Nordamerika.** Der amerikanisch-kanadische Reziprozitätsvertrag wurde vom Senat in Washington ohne Zusätze mit 53 gegen 27 Stimmen angenommen.

## Deutschland.

Berlin, 26. Juli. Nachdem der Kaiser gestern vormittag noch einen Spaziergang an Land unternommen hatte, trat die Kaiserflottille mittags von Valkholmen aus die Heimreise an, wobei dem Kaiser seitens der Bevölkerung und der zahlreichen Sommergäste ein überaus herzliches Abschied bereitet wurde. Gegen 3 1/2 Uhr traf die Flottille auf die zu Übungszwecken in hiesigen Gewässern weilende deutsche Hochseeflottille, deren Schiffe nach Abgabe des Kaiserjals die „Hohenzollern“ in Kielinie passierten. Ankunft in Bergen erfolgte um 1/8 Uhr. — Der Kaiser wird am 28. Juli programmäßig in Schweinmünde eintreffen und dort mehrere Tage verweilen. Während des Aufenthalts wird der Monarch wie in den früheren Jahren eine Reihe von Vorträgen entgegennehmen, darunter wahrscheinlich auch den des Reichstagslers. Von Schweinmünde wird sich der Kaiser nach dem Truppenübungsplatz Altenau begeben und dort Besichtigungen vornehmen.

— Besuch des Kronprinzen beim König von Italien. Der „Vita“ zufolge trifft zu Anfang August der deutsche Kronprinz auf dem Sommerhofs Racconigi ein und geht mit dem König von Italien ins Hochgebirgsgebiet von Balbieri zur Steinbootsjagd.

— Der preussische Handelsminister Dr. Sybow hat seine Urlaubreise angetreten.

— Das preussische Ausführungsgesetz zum Reichszuwachssteuergesetz vom 14. Juli ist in der preussischen Gesetzsammlung Nr. 18 und gleichzeitig in der Dienstsammlung des „Reichsanzeiger“ veröffentlicht worden.

— (Landschaftsgelder für den Wahlfonds des Bundes der Landwirte.) Die Bewilligung der 2000 Mark an den Bund der Landwirte durch die Slogau-Saganer Fürstentums-Landschaft scheint die Wehrde doch zu einem Einbringen zu veranlassen. Zum mindesten werden Ermittlungen ange stellt, das geht aus folgender Notiz der „Kreuzzeitung“ hervor: „Zu einem Einbringen der Aufsichtsbehörde scheint bei diesem Sachverhalt ein Anlaß zunächst nicht gegeben zu sein. Um aber die rechtliche Natur des Fonds völlig klarzustellen, sind weitere Ermittlungen angeordnet worden. Nach deren Abschluß wird erst die endgültige Entscheidung getroffen werden können.“ Wahrscheinlich geschieht das auf Grund der Wehrde, die der Wahlkreisvorsitzende des Deutschen Bauernbundes Hoepf in Weutau an den Landwirtschaftsminister gerichtet hat, mit der Forderung, daß die dem Bund der Landwirte überlassenen 2000 Mark zurückgezahlt werden.

— (Offiziere als Kirchenritzer.) Eine ganz außergewöhnliche militärische Demonstration in der Luisenkirche zu Charlottenburg erregt allgemeines Aufsehen. Pfarrer Kraatz hielt es am letzten Sonntag für seine Pflicht, sich mit seiner Gemeinde über den Fall Jatho auseinanderzusetzen. Daß gerade in einem solchen Falle die Meinungen aller Kirchenbesucher nicht völlig gleich sein werden, liegt auf der Hand. Wer eben von der ganzen Angelegenheit nichts hören wollte, der konnte ja die Kirche unauffällig verlassen, sobald die anderen Kirchenbesucher nicht gestört wurden. Ganz unangebracht und taktlos war es, in auffälliger Weise eine Demonstration gegen den Pfarrer zu veranstalten. Wenn die freimütige Kritik den Herren Offizieren nicht paßte, dann konnten sie vor der Tür des Gotteshauses das Ende der Predigt abwarten. Keinesfalls aber hatten sie ein Recht dazu, sich als die Seelsorger ihrer Mannschaften aufzuspielen.

Hoffentlich wird den Herren von der Militärbehörde gründlich klar gemacht, wie sie sich während eines Gottesdienstes zu benehmen haben. Denn wofern sich das führen, wenn sogar schon in den Kirchen einige abkommandierte Soldaten zu den Aufregungen der Geistlichen sofort Stellung nehmen. Man muß verlangen, daß nicht auch noch im Gotteshause die Soldaten von ihren Vorgesetzten beunruhigt werden. Wenn man sie zwingt, selbst ihre Andacht unter dem Zwange der militärischen Disziplin auszuüben, wenn sie in jedem Augenblick, wenn es dem Vorgesetzten gerade paßt, gezwungen werden können, das Gotteshaus zu verlassen, dann hat ein solcher Kirchenbesuch wahrhaftig nicht den geringsten Zweck mehr. Man glaubt ja überhaupt nicht, daß die zwangsweise Abkommandierung einzelner Soldaten zum Kirchenbesuch von großer erzieherischer Wirkung ist.

— (Die agrarische Presse) versucht mit Wortlebe, Äußerungen freimüthiger Parlamentarier als im Gegensatz befindlich zu allgemeinen freimüthigen Ansichten hinzustellen. Neuerdings ist es ein Zeitungsartikel des Abg. Dr. Pachnide, der die hündische Presse hierzu veranlaßt, nachdem die „Deutsche Tageszeitung“ den Ton angegeben hatte. Abg. Dr. Pachnide hatte über seine Erfahrungen im Anliehungsgebiet einen Artikel veröffentlicht, in dem sich der Satz fand: „Neuerdings zeigt sich der Kleinbetrieb sogar im Körnerbau, dem Großgrundbesitz nicht nur ebenbürtig, sondern teilweise überlegen.“ Das Berliner Agrarblatt bemerkte zu diesen Worten weisheitsvoll: „Leider vertritt Herr Dr. Pachnide nicht, wie der Widerspruch zwischen dieser Feststellung und der freimüthigen Behauptung zu lösen ist, daß die Getreidebölle dem kleinen Grundbesitz nichts nützen.“ Und die dem Bunde der Landwirte freundlich gestimmte Bromiuspresse schreibt diese Worte gläubig nach, ohne den Artikel des Abg. Dr. Pachnide gesehen zu haben. In Wirklichkeit hat der freimüthige Verfasser jenes Artikels, wie aus dem Zusammenhang seiner Darlegungen ohne weiteres hervorgeht, bei der Hervorhebung der Überlegenheit der kleinbäuerlichen Anlieher den technischen Betrieb im Auge gehabt, nachdem er in demselben Artikel die Überlegenheit des Kleinbesitzes bei der Viehzucht hervorgehoben hatte. Die freimüthigen Anschauungen, daß der Kleinbetrieb von Getreidebölle nicht den geringsten Nutzen hat, wird durch die Ausführungen des Abg. Dr. Pachnide nicht im geringsten berührt. Die agrarischen Blätter werden sich nun bemühen müssen, ein anderes Objekt für ihre Entstellungen zu suchen.

— (Ausnahmegesetze gegen die Arbeiter.) Der Zentralverband deutscher Industrieller stand schon immer der Arbeiterchaft ähnelnd feindselig gegenüber. Seine neuen Verordnungen zum Vorkommen für das neue Strafgesetzbuch stellen aber einen Höhepunkt dar. Der Zentralverband will ganze Arbeit machen. Er will das Streikpostenwesen mit einem Jahr Gefängnis oder mit 1000 M. Geldstrafe bestrafen wissen. Dazu schreibt der „Gewerbverein“ der Fürstlich-Dürerischen Gewerkschaft: Wir billigen Streikpostenfreiheiten selbstverständlich nicht. Das Streikpostenwesen aber ist ein unerlässliches Mittel zur Durchföhrung des gesetzlichen Koalitionsrechtes. Die streikenden Arbeiter müssen in der Lage sein, die herangeholten fremden Arbeiter darauf aufmerksam zu machen, daß hier getreift wird, und daß es das Interesse der Arbeiter erfordert, wieder abzureisen. Sonst ist das Koalitionsrecht wertlos!

— (Noch eine Niederlage des Zentrums.) Im katholischen Bayern hat das Zentrum wieder eine Niederlage zu verzeichnen. Bei der Landtagswahl im Wahlkreis Günzburg, die am Sonntag stattfand, hat der Kandidat des Bauernbundes, Bürgermeister Dirr, mit 2269 Stimmen über den Zentrumskandidaten (2087 Stimmen) gesiegt. Der Bauernbündenkandidat Dirr ist von den Liberalen unterstützt worden, während die Sozialdemokratie Stimmtenhaltung beschloß. Das Wesentliche ist dabei nicht nur, daß das Zentrum diesen Landtagswahlkreis verloren hat, (man denke auch an den Verlust des Reichstagswahlkreises Jmmenstadt-Weinau), sondern, daß seine Stimmenzahl bei dieser Landtagswahl um rund 400 Stimmen zurückgegangen ist. Ein ähnlicher Rückgang hat sich jüngst bei der Landtagswahl im Kreise Regen gezeigt, den das Zentrum zwar noch behauptet hat, in dem aber auf den fortgeschrittenen Gegenkandidaten die statliche Zahl von über 2000 Stimmen gefallen war.

## Der Riesenbrand in Konstantinopel.

Weber den Umfang der Katastrophe liegen heute nähere Meldungen vor. So meldet ein amtlicher Bericht:

Konstantinopel, 25. Juli. Gegen Mitternacht wurde der Brand des auf dem asiatischen Ufer des Bosphorus gelegenen Sultanspalastes gemeldet. Die Stätte des Brandes, die sich unweit des Goldenen Horn bis dicht an das Marmara-Meer ausdehnt, bietet einen so großen Flächeninhalt. Soweit das Auge reicht, sieht man nur rauchende Krümmenbauern. Die

Abdachungen, die die Zahl 50000 übersteigen, lagern im Freien. Bisher hat die Polizei keine Anhaltspunkte, daß Brandstiftung vorliegt. Der Brand dürfte einem unglücklichen Zufall anzuschreiben sein. Die riesenhafte Ausdehnung des Brandes ist auf Wasserangel und die ungenügende Organisation der Feuerwehren zurückzuführen. Die Polizei nahm heute mehrere Verhaftungen vor, größtenteils von Personen, die getriebene Objekte zu rauben versuchten. Die



Gerichte, daß fünfzig Menschen umgekommen seien, sind vollständig zu begründen. Bisher wurde konstatiert, daß ein Mädchen und ein Erwachsener verbrannt sind. Die Zahl der verbrannten Soldaten und Feuerwehrlente und Privatpersonen dürfte fünfzig betragen. Der Gesamtschaden übersteigt 1/4 Millionen Pfund. Der Schaden, den die Versicherungsgesellschaften erleiden, beläuft sich auf 25 000 Pfund.

**Konstantinopel, 25. Juli.** Die Stambuler Brandkatastrophe ist die größte, welche die türkische Hauptstadt jemals betroffen hat. Der Minister hat trat behufs Einleitung einer Hilfsaktion zusammen. Die Regierung wird eine große Summe zum Wiederaufbau der abgebrannten Stadtviertel bewilligen. Es liegt keine Brandstiftung vor.

**Konstantinopel, 25. Juli.** Nach einem offiziellen Bericht sind bei dem Helsenbrande 2224 Häuser, über 300 Kaufhäuser, 16 Moscheen, 2 Heilungsgebäude, 2 Bäder, 1 Manufaktur, 2 Dampfschiffwerke, einige Schulen und Gendarmenpostämter niedergebrannt. Der Bericht stellt fest, daß das Feuer durch Unvorsichtigkeit eines Barbers mit Namen Mehmet entzündet ist. Mehmet und sein Kamerad Mihriban sind verhaftet worden. Bei dem Brande sind zwei 9jährige Mohammedanerinnen aus Kreta und ein Armenier umgekommen. Das jugendturkische Komitee stellte keine Klagen für die Unterbringung von Waisenkindern zur Verfügung, die auf den Höfen der Moscheen kampieren. Das Komitee verteilte Lebensmittel. Die Regierung spendete 5000 türkische Pfund für die Betroffenen. Die meisten türkischen Zeitungen eröffneten Subskriptionslisten. Der Zustand des Kriegsministeriums ist befriedigend.

### Die Hitze und ihre Folgen.

Die starke Hitze lastet auch weiter hemmend auf Handel und Wandel. Noch föhlich gehen uns eine Reihe Nachrichten zu über die unangenehmen Wirkungen, die die Hitze überall hervorgerufen hat.

#### Die Frachtschiffahrt auf der Elbe eingestellt.

Die Frachtschiffahrt auf der Elbe ist gestern eingestellt worden, die Gesellschaften teilen dies wie folgt mit: Durch die andauernde Trockenheit hat heute der Wasserstand der Elbe mit 211 Zentimeter unter Null am Dresdener Pegel einen derartigen Tiefstand erreicht, das sich in Verbindung mit den dadurch hervorgerufenen zahlreichen Verkehrshindernissen der regelmäßige Schiffsverkehr nicht mehr aufrecht erhalten läßt.

#### Die Weierschiffahrt gefährdet.

Der Verl. „Lof. Ana.“ meldet aus Minden: Infolge der großen Hitze ist der Wasserstand der Weser so niedrig wie seit vielen Jahren nicht. Die Schiffahrt ruht fast gänzlich. Rähne können höchstens halbe Fracht anfordern. Das macht sich besonders unangenehm bemerkbar für die zahlreichen Weierschiffer, die gemohnt sind, ihre Futtermittel, Gerste, Weizen usw. auf dem Wasserwege zu beziehen.

**Leipzig, 25. Juli.** In Leipzig wurden im ganzen 7 Fälle von Hirschlag verzeichnet und die Feuerwehr zur Löschung von meist durch Selbstentzündung entzündeten Häubchen allein an einem Tage 17 mal alarmiert. Eine schlimmere Folge der großen Hitze ist der große Mangel an Leitungswasser, der hier getrieben eingetreten ist. In Würzen hat die Hitze einen so leichten Wasserstand, daß sie durchtränkt werden kann. Im ganzen Vogtlande herrscht enorme Hitze von durchschnittlich 40 Grad. Die Elster ist fast völlig verlegt, so daß in einigen Weistern alle Betriebe ruhen, weil es an Wasser zur Dampfespeisung fehlt. Der Mangel an Trinkwasser ist besonders in der oberen Vogtlande gefährlich geworden. Der der Landwirtschaft angefügte Schaden ist nicht zu übersehen.

#### Hirschschlag

werden jetzt aus allen Orten Deutschlands gemeldet. Meist verlaufen die Erkrankungen tödlich.

**Ohrdruf, 25. Juli.** Bei den Regimentern Nr. 94, 95 und 71, die sich gegenwärtig auf dem Übungsfeld Ohrdruf befinden, wurden hunderte Mann während der Übungen infolge der Hitze krank. Zwei Soldaten sind an Hirschschlag gestorben. Die Übungen wurden abgebrochen.

#### Nach dem Vieh

hat unter der Hitze erheblich zu leiden. In Grimmitzschau langte, aus Preaken kommend, ein Transport von 78 Schweinen auf dem Güterbahnhof an. Infolge der schrecklichen Hitze waren 18 Schweine verendet. — Infolge der großen Hitze sind von einem Hamburger Schweinetransport 58 Stüd Vieh auf dem Schlachthof in Wahren verendet angekommen.

#### Störung des mitteleuropäischen Telephonnetzes.

Die heftigen Gewitter der letzten Tage haben umfangreiche Telephonstörungen zur Folge gehabt, die teilweise noch nicht beseitigt werden konnten. Wie das Hauptfernsprechamt Berlin dazu erklärt, sind längere Verbindungen, wie z. B. diejenige mit Paris, noch nicht hergestellt worden, da die isolierten Leitungen der Leitung nach Berlin noch nicht ermittelt werden konnten. Zahlreiche Beschädigungen der Leitungen konnten im Laufe der Nacht noch verbessert werden und man hofft, daß heute alle Verbindungen wieder regelmäßig funktionieren werden.

#### Die Hitze in London.

Die über London brotende Gluthitze zeigte am Sonntag 35 Grad Celsius im Schatten. Seit 25 Tagen ist kein Regen gefallen. Die Zufuhr von Nahrungsmitteln ist durchaus ungenügend. Vor allem mangelt es an Gemüsen und anderen Landprodukten. Die Lebensmittelpreise steigen in beunruhigender Weise. Die Milchergabe deckt noch nicht einmal den halben Bedarf. Selbst für den doppelten Preis ist es fast unmöglich, frische, reiche Milch aufzubreiten. Die Wärme hat zahllose Opfer gefordert. Tausende von Menschen sind in der letzten Nacht im schwülen Innern der Häuser nicht aus und klappten in den öffentlichen Parks und auf den großen Plätzen. Der Engländer

hält es jetzt nicht für unter Feinds Würde, den Amerikaner nachzulaufen und sich in Heimbärgeln in den Straßen und Bureaus zu bewegen.

#### Schwere Folgen der Hitze in Budapest.

**Budapest, 25. Juli.** Heute hat die Hitze hier in der Stadt die ganz ungewöhnliche Höhe von 37 Grad im Schatten erreicht, in der Sonne wurden 52 Grad Celsius abgelesen. Der gesamte Verkehr wurde davon schwer beeinträchtigt. Viele Leute brachen auf den Straßen ohnmächtig zusammen. Die Fälle plötzlichen Wahnsinns haben sich in den letzten Tagen erschreckend vermehrt.

### Vermischtes.

\* (Bei einer Feuersbrunst), die das Haus eines Tagelöhners in Wien einäscherte, sind dessen drei Kinder umgekommen und völlig verbrannt. Es liegt Brandstiftung vor; der Täter wurde verhaftet.

\* (Erdbebenst eines Fräuleinigen). Wie aus Speghin gemeldet wird, schickte dort der Fräuleinige Seltegerichte Hadady auf der Straße der Gattin eines Beamten namens Marie Jiles den Leib auf. Erst nach aufregender Jagd konnte der Fräuleinige überwältigt und gefangen werden.

\* (Der Seemannskrieg). In Bristol ist der Zustand der Seeleute jetzt vollständig beendet. Die Mannschaften von vier Fahrzeugen, die noch nicht hatten auslaufen können, haben ebenfalls den Dienst wieder aufgenommen. — In Cardiff unterzeichnete die Vereinigung der Seeleute Sonnabend dort ebenfalls ein Abkommen mit den Arbeitgeber, wonach der Zustand beendet wird. Die Mannschaften erhalten einen Lohn von 5 Pfund monatlich, ihre Verdingung wird anerkannt, künftige Streitigkeiten sollen einem Schiedsrichter unterbreitet werden. Obwohl die anderen Arbeiterkategorien noch kein Abkommen getroffen haben, wurde doch vereinbart, daß am Montag die Arbeit wieder aufgenommen wird, und daß die Beschwerden dann geprüft werden. Am Sonntag meinten sich die Kohlenträger, die Arbeit wieder aufzunehmen, bis ihre Forderungen bewilligt wären. — In Amsterdam haben alle Bootleute Montag früh die Arbeit wieder aufgenommen. Ebenso hat sich eine Anzahl ausländischer Arbeiter bei den Schiffen gemeldet, um die Arbeit wieder aufzunehmen.

\* (Kriegsleiden durch Überschwemmung in China). Schanghai, 25. Juli. Durch ein Überfluten der Gewässer des Tung-tung-Sees in der Provinz Su-nan wurde eine riesige Überschwemmung der Umgegend von Tschang-tsu veranlaßt. Zahlreiche Dörfer sind fast gänzlich unter Wasser. Menschen und Vieh sind zu Hunderten umgekommen. Regenfälle und Stürme dauern fort. Notstand und Hunger sind eingetreten. Aus der kaiserlichen Schatzkammer wurden 180 000 Mark zur Unterstützung gefandt.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Rössner in Merseburg.

**Anzeigen für Merseburg**  
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegen keine Verantwortung.

#### Zodes-Anzeige.

Gestern Abend 6 1/2 Uhr entschied sanft nach längerem schmerzen Leiden unsere liebe gute

#### Martha

im Alter von 9 Jahren. Dies zeigen tiefbetruht an  
**Otto Walther u. Frau,**  
Dammstr. 13,  
Merseburg, 26. Juli 1911.

#### Wohnung.

2 St., K., el., elektr. Licht, Innenklozet, sofort zu vermieten und 1. Okt. zu beziehen.  
**Weniger, Dore Breite Str. 5.**

#### Anzeigen für Mülcheln und Umgegend.

#### Bekanntmachung.

Da in allerletzter Zeit wiederum die hiesigen städtischen öffentlichen Brunnen durch Kinder mittelwägig beschädigt worden sind, wird hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß derartige vorläufige Beschädigungen der Brunnen des 808 Reichs-Strat-Gesetz-Buch als Sachbeschädigung bestraft werden und im übrigen die Eltern für den von ihren Kindern angebrachten Schaden einzustehen haben.

Es wird daher die Entnahme von Wasser aus den städtischen Brunnen durch Kinder unter 12 Jahren im öffentlichen Interesse untersagt, zumal da bei der anhaltenden Dürre und Trockenheit das Verlegen der Brunnen unangenehme und bedenkliche Folgen zeitigen kann.

Die Bürgererschaft wird ersucht, im Interesse des Allgemeinwohls möglichst darauf hinzuwirken zu wollen, daß weitere mittelwägige oder vorläufige Beschädigungen

Für die vielen Beweise herzlicher und aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Merseburg, den 26. Juli 1911.

Im Namen aller Hinterbliebenen  
**Anna verw. Dietrich.**

#### Freundliche Wohnung

mit Garten, Preis 225 M., zu vermieten **Balleische Str. 78, Rechts beim Hausmann Max Möbert.**

#### Drei Wohnungen

mit je 4 Zimmern und Zubehö, zum **Hohe Str. 2, rechts beim Zeisler, 37 und Gartenstr. 1.**

#### Meine Wohnung, Straße, Kam., Küche u. Bodenammer, für ein oder zwei ruhige Personen sofort oder später zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche mit Zubehö, ist 1. Oktober zu beziehen  
**Weisenseiler Straße 42.**

#### Junger Mann sucht möbl. Zimmer mit voller Pension.

Bevorzugt die Ortlichkeiten Ober-Beuma, Nieder-Beuma u. Köpchen, jedoch Merseburg nicht ausgeschlossen. Angebote erbittet  
**Fritz Mertens in Ober-Beuma.**

#### Freundliche Schlafstelle

offen **Band 1.**

#### Die Verkaufs-Bände am Schloßgarten

sind zu verpachten. Darauf Reflektierende wollen ein Angebot unter **Ziffer A K 10** in der Expedition d. Bl. abgeben.

#### Bl. Kinderwagen

zu verkaufen **Friedrichstr. 11.** gutverb., 3 f. el., Sportwagen, Herren unter **F 1** in der Exp. d. Bl. niederzul.

#### 7 Stüd jg. Schweine

(6 Wochen alt) zu verkaufen **Beuma Nr. 7.**

#### Zahlungs-Befehle

hält vorrätig  
**Th. Rössner, Buchdruckerei, Merseburg, Telgrube 9.**



**Dr. Thompson's Seifenpulver**  
bestes Waschmittel

der städtischen Brunnen unterbleiben bzw. ihre Absonderung. Mülcheln, den 21. Juli 1911.  
**Die Polizei-Verwaltung, Voigt.**



**Dr. Gentner's Goldperle**  
beliebtes Seifenpulver  
mit einem köstlichen Geruch in jedem Paket  
All-Fabrikant Carl Gentner, Göttingen.

## Bankhaus Friedrich Schultze, Merseburg.

Gegründet 1862.

### An- und Verkauf von Wertpapieren.

Aufbewahrung, Verwaltung und Beileihung.  
Diskontierung guter Wechsel.  
Konto-Korrent- und Scheck-Verkehr.  
Annahme von Spareinlagen,  
Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung bei **kulantesten Bedingungen.**  
Vermietung von **Schrankfächern** in feuer- und diebstahlsicherer Tresoranlage.  
Kostenfreie Einlösung aller Kupons und Dividendenscheine.

#### Ziehung 23. August 1911 in Kln.

II. Schleswig-Holsteinische Pferde-Lotterie

3261 Gewinne im Gesamtwerte v. Mk.

**80000**

4 Equipagen u. 48 Pferde i. W. v. Mk.

**63500**

sow. 3216 Silbergewinne i. W. v. Mk.

**16500**

1 Hauptgew.: Landauer m. 4 Pferd. M.

**10000**

usw. usw.

Los 50 Pf. 11 Lose aus ver- 5 M.

Porto u. Liste 25 Pf. extra empfindlich und versendet General-Debit

Gust. Pröfde, Essen-Ruhr

Schleswig-Holsteinische Lose auch zu haben in allen Lotteriegeschäften.

**Hängematten**  
für Erwachsene u. Kinder.  
**Wilhelm Köhler,**  
Gottbardstr. 5

# Vollständiger Ausverkauf

meines gesamten Warenlagers wegen Verlegung meines Putzgeschäftes nach Halle, Leipzigerstr. 12, 1. Etg.  
Noch grosser Vorrat in **Hüten, Mützen und Hübschen,**  
für Sommer und Winter: Ballsehal, Radsehal, Schleier, Gürtel, Korsetts, Auto- und andere Mützen.  
**Sandshuhe** für Sommer und Winter **Jabots, Kragen, Schiefen** etc. etc.

alles **spottbillig.**  
Umarbeitungen von Hüten nehme nach wie vor an.

**B. Pulvermacher,** Kleine Ritterstrasse 13.

## Tivoli-Theater.

Freitag, 28. Juli. - Anfang 8 1/4.  
**Einmalig. Gastspiel der**  
**Großherzoglich-sächsischen**  
**Hoftheaterpielerin**  
**Elisabeth Schneider.**  
**Liebelei.**

Komödie in 3 Akten v. Schnitzler.  
Mit aufgehobenem Abonnement.  
Gastspiel-Preise.

## Reichstrone.

Täglich abends 7 1/2 Uhr  
**große Konzerte**  
der  
Sänger-, Jodler-, Instrumental- und  
Tänzer-Truppe  
**„D' Starthaler“.**  
Dir.: Peter Wimm.  
4 Damen. 2 Herren.  
Um gütigen Zuspruch bittet  
Albert Werner.

**Schönheit**  
schmelzt sich  
echt  
**Cosmos**  
**Seife**  
Sie haben in allen einschlägigen Geschäften  
Sofort parfümiert.  
Placate an den Verkaufsstellen.

**DR OETKER'S**  
**Pudding**  
aus Dr. Oetkers Puddingpulver zu 10 Pfg. ist eine  
wohlschmeckende und billige Nachspeise.  
Für Kinder gibt es wegen seines reichlichen Gehältes  
an phosphorsaurem Kalk nichts besseres!

Mein am **Sonnabend den 29. Juli** beginnender

# Saison-Räumungs-Verkauf

bringt in sämtlichen Abteilungen **meiner grossen Waren-**  
**läger** ganz hervorragend günstige Angebote in allen Waren,  
**welche der Mode unterliegen** und solchen, die am Lager  
oder durch D-korieren **etwas gelitten haben**, sowie in  
**Resten und Restbeständen** aller Art.

Die Preise sind enorm billig, vielfach bis zur **hälfte ermässigt.**

**H. Taitza, Merseburg, Neumarkt.**

### Kontobücher und Kontorutensilien

liefert billigst  
**Gustav Kleinert,**  
vorm. F. Schurpfel.

**Schützenfest Merseburg.**

### Varieteezelt Zum Schützenfest

Vom 29. Juli bis 6. August täglich  
**gr. humoristische Gesangs-Konzerte**  
der überall bekannten und beliebten **Halle'schen Variete-**  
**Truppe Hentelmann.**  
Die neuesten Schlager. - Tüchtige Komiker. - Junge schneidige  
Damen. - Neueste Hosen und Burlesten.

ll. a.:  
**Die vier Hentelmanns im Hosenrod!!!**  
Neuester Schlager! Größter Erfolg!

Gemüthliche frohe Stunden zusichernd, laden zu zahlreichen  
Besuch ein  
**M. Arahl.** **E. Hentelmann.**

**Empfehle**  
Schweinefleisch Pfd. u. 65 Pf.,  
Schmeer u. fettes Fleisch,  
Salzknöden Pfd. 35 Pf.,  
frische Sülze Pfd. 55 Pf.,  
und frische Wurst  
v. Baumann, Gottbardstr. 30.

**Salat- und Einlege-**  
**Gurken,**  
Spinat, Wirfung u. Weizstahl  
empfehle  
**G. Laubmann, Gärtneret,**  
Laudschieder Str. 48.

**Blasenleiden**  
u. Nierenschwäche, daneben Darm-  
trägheit, infolge ständiger Leibes-  
weiche. Auf ärztl. Rat trank ich **Al-**  
**buchhorcker Mari-Grüdel, Star-**  
**quele (Fob-Göhen-Wangan-Koch-**  
**salzquelle)**. Schon nach 3 St. fühlte  
ich mich als ganz anderer Mensch.  
Die Urinabsonderung wurde leb-  
haft u. schmerzlos u. blieb es zeit-  
dem. Ich trinke den **Mari-Grüdel**  
tägl. habe mich nie so wohl u.  
gesund gefühlt wie jetzt. S. W.  
Ärztl. warm empf. St. 95 Wfa.  
bei Htg. Kupper u. Weing. Nieze,  
Drogerien.

**Kyffhäuser-Technikum**  
**Frankenhausen**  
4 sangstr. Hoch- u. Tiefhauschule  
Staatskommissar.

### Meine Filiale für Putz- und Modewaren

erhielt heute nochmals reichliche Auswahl in  
**elegantem garn. Damen- und Kinderhüten.**  
Wer vorteilhaft und wirklich billig kaufen will, veräume  
die Gelegenheit nicht.

### Marie Göbel,

**Halle,** Merseburgerstr. 5. **Merseburg,** Burditt. 10. **Ammendorf,** Sallschleife. 60.

### Mein Saison-Räumungsausverkauf

bietet in allen Abteilungen eine ganz außerordentliche  
günstige  
**Kaufgelegenheit**  
zu sehr billigen Preisen.

**Otto Franke, Burgstr. 13.**

Modewaren-Ausstattungs-Geschäft.

Siezu eine Beilage.



Der Sibirier.

Abfällisch im Hochsommer gehen durch die Zeitungen Berichte über plötzliche Todesfälle und seltene Erkrankungen an Jg. Sibirien. Es ist erwiesen, daß der Zusammenbruch von dieser Art bei den Weibern die Menschheit besonders erschreckt hat und daß sie Luftflüchtigkeit bei der Wissenschaft über die Ursachen und vor allem über die Verhütung des Sibirien. Glimmerweise kann die Wissenschaft über das Wesen dieses Zustandes eine erlösende Auskunft geben, sie hat festgestellt, welche Umstände in der Atmosphäre zu schwerwiegenden Störungen in der Mechanik des lebenden Organismus veranlassen, daß dieser plötzlich zerstört wird.

Einer der rätselhaftesten Mechanismen in Körpern ermöglicht die stets gleichbleibende Blutwärme: ob wir schlafen oder wachen, ob wir uns am Nordpol oder Äquator befinden, bei Schwarzem wie bei Weißen, bei Jung und alt, Mann und Weib, im Sommer oder Winter — immer ist die Wärme unseres Blutes die gleiche — nur ganz geringe Schwankungen zwischen Morgen und Abend bestehen in der Wärmeregulation unserer Blutflüssigkeit; mit Hilfe eines besonders gebauten Thermometers können wir an geeigneten Stellen des Körpers (in der Achsel, Mund- oder Waidarmhöhle) jederzeit die Blutwärme messen, wobei wir feststellen, daß sich beim gesunden Menschen zwischen 36 und 37 Grad Celsius herum bewegt. Die Wärme selbst entsteht durch die Verbrennung der von uns genossenen und verdauten Nahrungsmittel, die mit Hilfe des von den Lungen eingeatmeten Sauerstoffes zerlegt werden — ein chemischer Prozeß, bei dem Wärme frei wird.

Man könnte, wenn der Körper in der Winterkälte oder bei körperlicher Arbeit viele Wärme verbraucht, oder wenn durch kalte Luft die Wärme verloren geht, im ersten Falle die Blutwärme zu gering, im zweiten zu hoch werden, wenn nicht Einrichtungen beständen, die auf automatische Weise beides verbuten und die Blutwärme unter allen Verhältnissen auf gleicher Höhe halten. Als Regulator für diesen gleichbleibenden Wärmegrad unseres Blutes dient die Haut, die Einrichtungen selbst durch die Wärmeabgabe und die Blutwärme nach außen abgeben oder das Blut vor allzu großer Wärmeabgabe geschützt wird. Im Winter ist unsere Haut blaß und trocken, was daher rührt, daß die Blutgefäße der Haut sich zu verengt haben, daß nur wenig Blut in die Haut strömen kann. Dadurch wird erreicht, daß das warme Blut mehr im Innern des Körpers bleibt und das aus der blauen Haut nur wenig Wärme nach außen abgeben wird, so daß also Wärme gespeichert wird. Wir üben durch künstliche Mittel auch noch diese Wärmeverdichtung durch die Haut zu verringern, indem wir uns mit Kleidungsstücken umhüllen, die schlechte Wärmeleiter sind, d. h. die die vom Körper ausgehende Wärme nicht durch sich hindurch entweichen lassen, sondern die sie nur wenig durchlassen und so die Wärme speichern und dadurch ein mögliches Wärmegefühl verurteilen.

Ganz anders im Sommer: da ist unsere Haut gerötet und feucht. Die Blutgefäße der Haut sind stark erweitert, aus dem Innern des Körpers ist das Blut in großer Menge in die Haut getrieben und gibt große Wärmemengen nach außen ab, um die Blutwärme im Innern nicht ansteigen zu lassen. Aber diese Wärmeabgabe allein würde nicht genügen, um sie zu feigern, ist noch eine andere wunderbare Einrichtung geschaffen. In der Haut sind gegen 5 Millionen kleine, trünel-

förmige Drüsen eingebettet, von denen jede sich in einem Kanal nach der Hautoberfläche zu öffnet; es sind das die sog. Schweißdrüsen, und ihre Öffnungen sind die mit unbewußtem Auge gerade noch sichtbaren Hautporen. Die Schweißdrüsen besitzen die Fähigkeit, große Flüssigkeitsmengen auf die Hautoberfläche auszuscheiden, diese Flüssigkeit, die wir Schweiß nennen, verdunstet auf der Haut d. h. aus dem flüssigen Zustande geht sie in den gasförmigen über, und da nach einem physikalischen Gesetz bei der Umwandlung von Flüssigkeiten in Dampf eine gewaltige Wärmemenge gebraucht wird, so wird bei der Verdunstung des Schweißes dem Blute eine solche entzogen; durch starke Luftbewegung wird die Verdunstung des Schweißes und damit die Abkühlung des Blutes gesteigert und darum haben wir bei leichtem Windhauch und bei Anwesenheit eines angenehmen Erfrischungsgesichts, das allerdings bei zu harter Zugluft in unangenehme Fröstelungen übergehen kann. Zur Verdunstung des Schweißes darf freilich die umgebende Luft nicht schon einen zu großen Wassergehalt haben, weil sie sonst keinen neuen Wasserdampf mehr aufnehmen kann. Ist also die Atmosphäre feiß, feucht und windstill, dann ist der Zustand in ihr vorhanden, da wir in ihm schmelzen, wenn dann haben wir einen feuchten, hebrigen Schweiß auf der Haut, der nicht verdunstet und die im Blute angelaufene Wärme nicht nach außen abgeben kann; wir haben das bei schwüler Luft allbekannte lästige Gefühl der Wärmehaltung.

Wird jetzt durch gesteigerte Muskelarbeit, wie sie z. B. der mit schweren Gepäck marschierende Soldat leisten muß, immer mehr Wärme im Innern des Körpers geföhrt, ohne daß bei der schwülen Luft der ausgetretene Schweiß verdunstet und damit dem Körper den Wärmeüberschuß entziehen kann, so sammelt sich in einem Wärmekumulator die Wärme im Blute an; wenn wir jetzt mit dem Thermometer die Blutwärme messen, so werden wir gewahr, daß sie auf 38, 39, 40 und 41 Grad steigt, es bereitet sich allmählich der Sibirien vor. Kopf schmerzen, Schwindel, Müdigkeit, Trockenheit in der Mundhöhle, Kaum und Schwindelgefühl stellt sich ein, bis der Betroffene wie vom Blitz getroffen benommen zusammenstürzt.

Was jetzt zu tun ist, ergibt sich logisch aus dem vorhergehenden: es muß dem im Sibirien betroffenen die in ihm übermäßig aufgespeicherte Wärmemenge entzogen werden; man wird den Benommenen an einen kühlen, schattigen Ort bringen, seinen Oberkörper völlig entkleiden und Kopf und Brust mit frischem Wasser bespülen und künstliche Ventilation anwenden. Kühle, feuchte Getränke darf man ihm erst einflößen, wenn er so weit wieder bei Bewußtsein ist, daß er schlucken kann, weil sonst ein Teil der Flüssigkeit in die Zutrittsdrüsen fließen und ihn erstickend lassen würde. Wie bei allen Unglücksfällen ist es aber leichter und zweckmäßiger, sie zu verhindern, als ihre Folgen zu beseitigen. Deshalb hat man jetzt bei allzu großer Wärme eine Vorbeugungsmaßnahme für die Gegend, um Marschleistungen gegen um Sibirien an zu verhindern, während Tagen zu verhindern, wenn schon der Heeresdienst schließlich noch dazu dienen soll, die ausgedehnten, fröhlichen Mannschaften auch an schwierige atmosphärische Zustände zu gewöhnen, da ja in Centralasien keine Mäßigkeit auf diese genommen werden kann. Aber auch die Historien, welche in der Ebene oder in den Mittelgebirgen großer Wandertouren machen, sollen sich gegen einen drohenden Sibirien schützen. Die Kleidung sei an heißen Tagen leicht und luftig, um dem Schweiß die Verdunstung zu erleichtern, der Salbtragen

soll dabei ganz verschwinden und der Rock aufgenöpft oder noch besser ausgezogen werden; man soll in den heißesten Tagesstunden den Marsch auf unbefahrteten Wanderwegen einschränken oder ganz aufgeben, oder wenigstens aller Stunden eine Wanderpause eintreten lassen. Kühles Quellwasser zu trinken, möglichst mit dem Saft einer Zitrone, schadet nichts, wenn der Marsch fortgesetzt wird, in der Feldkassette befindet sich kalter Tee oder Kaffee, aber niemals Alkohol. Wer diese Vorschriften nicht leidenschaftlich vernachlässigt, wird der schweren Gefahr eines Sibirien entgehen können.

Deutschland.

(Die Kriegervereine und die Politik.) Auf der Tagung des Deutschen Kriegervereines und preussischen Landeskriegervereines zu Demnold verlas der stellv. Vorsitzende Geh. Regierungsrat Dr. Westphal-Berlin ein Schreiben des Vorsitzenden Generaloberst v. Lindquist, der erkrankt sei und deshalb eine Erklärung überbringe, in der es heißt:

„In erster Linie kann kein Zweifel darüber herrschen, daß die deutschen Kriegervereine wie früher so auch jetzt den mächtigsten Wall gegen die Partei des Unfriedens bilden müssen, und daß dem Manne, der dies zuerst klar erkannt hat, unserem verstorbenen Vorsitzenden v. Spitz, der Dank des Vaterlandes und des Deutschen Kriegervereines dafür gebührt. Obwohl in unserm Programm jede Erörterung politischer und religiöser Angelegenheiten ausgeschlossen ist, so ist es selbstverständlich, daß wir unsere Stellung genau präzisieren. Es ist also gleichgültig, ob jemand von unsern Kameraden liberal oder konservativ ist, oder aber dem Zentrum angehört. Wenn er nur die monarchische Meinung auf seine Fahne geschrieben hat, so ist er bei uns hochwillkommen. Der Kriegerverein hat die Pflege der vaterländischen Gesinnung in den Vordergrund seiner Bestrebungen gestellt, und so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die Kameraden der Sozialdemokratie angehören darf.“ Es sei ausgeschlossen, daß Arbeiter-Kameraden eventuell freien Gewerkschaften angehören, deren revolutionäre Tendenzen durch die Verhandlungen des Dresdener Gewerkschaftstages errent dargestellt seien, wohl aber christlich-nationalen Gewerkschaften. — Zum nächsten Tagungsort wurde einstimmig Breslau gewählt.

(Ein Eingeborenen aufstand in Deutsch-Südwestafrika) ist, wie wir der „Deutsch-Südwestafrikanischen Ztg.“ entnehmen, vor einigen Wochen in Bethanien rasch unterdrückt worden: Vor einigen Wochen wurden vom Eingeborenen in Bethanien fünf Hotentotten zu Tode und vier zu Gefängnisstrafen verurteilt. Die Eingeborenen, welche sich arbeitslos in Bethanien herumtrieben und verschiedenen Anstößern als Arbeiter zugeworben werden sollten, haben sich zugelandenenmaßen zusammengelassen, um die in Bethanien zu ermorden und einen Aufstand zu erregen. Sie hatten zu diesem Zweck ein Gewehr, einen

Der Steuerkrieg von Huttenberg.

Eine Novelle von Armin Kömer.

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Silberose, die in ihrem Erkerstübchen, einem von Strauchwerk halb verdeckten Loggia, gesessen hatte, war bei seinem Naben aufgesprungen und davon geeilt, weil sie ein ganz unmotiviertes Eröden sowie ein höchst überflüssiges Herzlopfen erst überwinden wollte, ehe sie dem kranken Patienten gegenübertrat, und nun wartete sie und wartete in ihrem Zimmer, daß man sie in den Salon bitten sollte. Doch sie wartete vergeblich. Weder Emilie, das Hausmädchen, noch Karoline, die Köchin, erschienen. Endlich lugte sie enttäuscht durch eine Türspalte in den Salon. Er war leer. Was bedeutete das? War Leutnant Mühlstedt gar nicht da gewesen? Hatte sie sich nur eingebildet, er sei auf dem Wege zu ihr? Oder hatte ihn der Diener etwa aufgehalten?

Unruhig ging sie in ihr Zimmer zurück. Komnte es ihr nicht ganz gleichgültig sein, ob der übermüdete Courtmacher nach ihr fragte oder nicht? Sehnsüchtig laut sie in den zierlichen Lehnstuhl vor dem Schreibtisch, auf dem allerlei Nippstraum sein selten geföhrtetes Delfin führte, da sie ihre Brüste viel lieber in des Delfins Pranktonator schielte als an dem funkelnd polierten Aufbaumplatte. Der hübsche Branktonator, der so lebhaft mit der Bettiche ausholte, um seinen Gefährten freizulassen, nicht aus der Balance kommen zu lassen, schien sie anzustarren, als warte er nur darauf, ihr zu helfen. Er war ein Geburtstagsgeschenk des Onkels, das ihr viel Freude gemacht hatte. Denn der kleine weiße Freierl vertrat die Stelle eines elektrischen Branktonators und gab ihr die gleiche Sicherheit. Mit einem schnellen Entschluß legte sie denn auch den Mittelfinger auf das artige Spielzeug und beorderte sich Karoline.

„War nicht vorhin jemand ... ich meine, hat es nicht vor einer Weile bei uns geklingelt, Karoline?“ begann sie tödend.

„Sogar verschiedene Male, gnädig Fräulein!“ erklärte die Köchin, eine katzenbeinige Brinette mit einem netten Grinsen, das sich in leisen Andeutungen von merkwürdigen Erfahrungen nach dem rüchlichen Galle zu verflüchtigte. Knauer mochten daraus vielleicht auf ein

Abermaß von Appetit schließen: Heinrich Hagemann jedoch, der ein Kenner war, hatte sie gerade des wegen mit engagiert, weil er in dieser wachsenden Plastik ein untrügliches Merkmal für die Güte und Bekömmlichkeit ihrer Erzeugnisse am Herde erblickte und sie deshalb um so lieber bemerzte.

„Verschiedene Male?“ inquirierte Silberose. „Und wer ist das gewesen?“

Karoline ging an aufzustehen. „Zuerst der Schächtergefelte — dann ein Laufburche von unserm Butterfrühen ...“

„Ach, dummes Zeug, Karoline, die Klingeln doch alle am Küchenaufgang! Ich meine, ob vorn nicht jemand ...“

„Barn?“ heuchelte ein bißchen plump die Thüringerin. „Keine Menschenheele!“

Silberose sah ihr forschend in die wasserblauen, autmütigen Augen und den bogenigen Wimpern darüber, die dem Gesicht einen leisen Anflug von fortwährendem Erntaunen auftrugen.

„Nein, wirklich nicht, gnädig Fräulein!“ beteuerte sie noch einmal. Aber dabei schlug sie die Augen nieder und wurde langsam rot dazu.

„Ihre Augen sind erdrlicher als Ihr Mund, Karoline!“ bemerkte mit trübherer Würde das Fräulein. „Ich habe doch Herrn Leutnant Mühlstedt vorhin den Weg hereinommen sehen!“

„Ja, aber wenn ich es Ihnen doch nicht sagen soll, gnädig Fräulein!“ klagte Karoline und strich dabei endlos auf ihrer weichen Schürze herum, obgleich diese ganz frisch und von tadelloser Glätte war.

„Sie sollen es mir nicht sagen?“

„Nein, Herr Hagemann hätte es verboten.“

„Und wo ist der Herr Leutnant geblieben?“

„Ich habe ihn wieder fortgeschicken müssen.“

„Und was sagte er?“

„Ach, er hat es fürchtbar bebauert, daß Sie sich nicht wohl fühlten, und er läßt Ihnen bezüglich gute Besserung wünschen!“

„Oh ... danke! Und seine Blumen?“

„Ach so, die Blumen? ... Ja, die ... die ... die habe ich die Speisekammer stellen müssen.“

„Auch auf Daniels Anordnung?“

„Ja, freilich. Er war ja so lange in der Küche geblieben und ...“

„Es ist gut, Karoline“, unterbrach sie Silberose. „Sie können gehen!“

„Aber nicht wahr, gnädig Fräulein, Sie sind mir nicht böse deswegen?“ batte die Köchin.

„Durchaus nicht!“

„Mich hats ja selber geärgert, weil er ein so lieber, lustiger Mensch ist. Ich so gut!“

„Wer?“

„Ah, der Herr Leutnant!“

„Kennen Sie ihn denn?“

„Freilich. Aber Wilske! Den hat er vorchte Woche doch logt vor drei Tage Kasten gerettet, die n der Mittweiser aufbrinnen gewollt hat.“

„Wilske? ... Kasten? ...“ erkundigte sich Silberose verwundert.

„Ach, Wilske is n Landsmann von mir. Aus Großbrettenbach“ geltand Karoline verständig, „Wird mit Wilske in dem Regiment, weil er so in gekommen is. Aber wenn er in den Kasten geflogen wäre, dann adieb Kulb! Dann nur ers nie gemorden!“

„Ja, in welchen Kasten denn, Karoline?“

„Derrgott wee, Sie wissen aber auch gar nichts, gnädig Fräulein! Das is das Kitten, wo se den Alreit drin abhien.“

„Ach so!“ lachte darauf Silberose, belustigt trotz ihrer Verämung, das Gefährnis?“

„So kann mer's natürlich auch nennen“, gab die offenbar von Amors Weilen schwer verwundete Silberose zu und erkundigte sich nun, ob sie die Mosen des Herrn Leutnant hereinbringen solle, da Fräulein doch einmal Bescheid wisse.

Aber Silberose schaute dankend ab. Sie wollte nicht hinter Onkels Rücken handeln, weil er es mit ihr getan hatte. Sie wollte sich ihrer von ihm noch immer nicht anerkannten Erwadienheit würdig zeigen und feurige Kohlen auf sein Haupt fameln ...

Heinrich Hagemann hatte inzwischen seine Depesche aus Berlin empfangen.

Zweihundertachtzig endulässig abgeschlossen, hatte auch die Speisekammer in Bethanien, weil er so in Ordnung und der Tanz konnte losgehen.

Schloß Huttenberg war seit vielen Jahren seiner Schloßherrlichkeit entkleidet. Jahrzehntelang hatte es der Fiskus in Wacht gehabt und darin der heiligen Justitia ein Unterkommen geschaffen. Man hatte damals nicht nur Recht gesprochen in seinen Räumen, sondern auch die Speisekammer gleich in Wacht gehalten, weil sich der eine Fiskus wegen seiner dicken Wauern und kleinen Fenster ganz vorzüglich an einem Sotel mit schwebeligen Gardinen geeignet hatte. Außerdem hatte eine Zwangsangelegenheitsanstalt darin Unterkommen gefunden, der Wartföhl war zu Beamteneinrichtungen eingerichtet, und trotzdem hatte es an Wagt in Fülle und Fülle nicht gefehlt, was den Warten und Bedienten wiederum zugute gekommen war. (Fortsetzung folgt.)

Karabiner und Patronen gelöst. An den zum Tode Verurteilten ist am 12. Juni in Bethanien das Urteil durch den Strang vollzogen worden.

## Provinz und Umgegend.

† Raumburg, 26. Juli. Der hiesigen Polizei ist es gelungen, ein aus fünf jungen Burschen von noch nicht 18 Jahren bestehendes Diebeskonfessionium zu verhaften, das seit einem Jahre in Raumburg und Umgebung zahlreiche, äußerst raffiniert vorbereitete Diebstähle begangen hat. Drei von den Burschen sind Anwaltschreiber.

† Magdeburg, 25. Juli. Am Sonnabend Abend erkrankt in der alten Elbe in einem jogen. Baggerloch der 15-jährige Arbeiter Albert Kerkel aus der Hafensstraße. — An demselben Nachmittag unternahm mehrere Wasserfahrende auf einem Wasserloch in dem Gelände des Rangierbahnhofes Notbese auf einem Floß eine Wasserparade. Da jedoch die Zeit für das Floß zu groß wurde, kippte es um, und der 23 Jahre alte Arbeiter Fritz Lichterfeld aus Neustadt erkrankt vor den Augen seiner Arbeitskollegen, trotzdem gleich Rettungsversuche unternommen wurden. — Am Sonntag stürzte sich der Ober-Telegraphenrevisor Adolf Graubner aus dem Fenster seiner im 3. Stockwerk Gouvernementsstraße 2 belagerten Wohnung auf den Hof hinab; er war sofort tot. Der Unglückliche war erst kürzlich aus einer Nervenheilanstalt entlassen worden.

† Nordhausen, 26. Juli. Die Stadtverordneten genehmigten in ihrer letzten Sitzung einstimmig den Magistratsrat, welcher dahin ging, die Stadtküche das Stadttheater mit einem Kostenaufwande von 117 000 Mark um- und auszubauen. Für den Verein für Jugendwohl soll mit einem Kostenaufwande von 45 000 Mark eine neue Turnhalle erbaut werden, welche auch von der Mädchen-Mittelschule und drei Turnvereinen benützt werden soll. Die Gesamtkosten für die genannten Um- und Neubauten sind auf 200 000 Mk. veranschlagt. Die Stadt beabsichtigt, der Theaterdirektion das Stadttheater mit Heizung und Beleuchtung frei zu überlassen, dagegen die bisher gewährte Beihilfe wegzulassen zu lassen. Weiter beschlossen die Stadtverordneten der Harzerbahn Nordhausen — Wernigerode, welche mit einem Kostenaufwande von 300 000 Mk. hier ein neues Bahnhofsgebäude erbauen will, 3200 Quadratmeter Grund und Boden zu verkaufen und Befreiung von den Straßenherstellungskosten zu gewähren. — Die Frau des Polizeiergenten St. von hier, die in Ebelben bei ihren Eltern zu Besuch weilt, überzog sich mit Petroleum und zündete sich dann selbst an. Die Unglückliche erlitt dabei so schwere Brandwunden, daß sie bald darauf in hiesigen Krankenhause, wohin man sie gebracht hatte, ihren Verletzungen erlag.

† Hildesheim, 25. Juli. Einem großen Vertauschbruch ist man auf dem hiesigen Schlachthof auf die Spur gekommen. Der seit zwanzig Jahren angestellte Schlächter Christoph hat in zahlreichen Fällen Fleisch, das nicht mehr genießbar war und verbrannt werden sollte, heimlich beiseite geschafft. In seiner Wohnung hat er das Fleisch zu Wurst verarbeitet und verkauft. In den Kreisen der Schlächtermesse besteht große Erregung, um so mehr, als hier kürzlich einige Fälle von Fleischvergiftungen festgestellt worden sind.

† Eisenach, 25. Juli. An der 12. Thüringer Flottenfahrt, die die Ortsgruppe Eisenach des Deutschen Flottenvereins vom 25. bis 31. Juli nach Bremen, Wilhelmshaven, Helgoland, Hamburg, Friedrichsruh, Lübeck und Kiel veranstaltet, nehmen 488 Damen und Herren aus den verschiedensten Gegenden Thüringens teil. Der Hauptleiter der Fahrt ist der Vorsitzende der Eisenacher Ortsgruppe Major Tögel. An die Fahrt an die Wasserfronte schließt sich noch ein viertägiger Ausflug nach Kopenhagen.

## Merseburg und Umgegend.

26. Juli.

\*\* Die große Hitze am 23. Juli 1911. Angehts der am Sonntag erreichten Maximaltemperatur von 37,5°, wie sie in gleicher Höhe seit Menschengedenken nicht verzeichnet worden ist, dürfte es nicht uninteressant sein, einmal die in den verschiedenen Jahren bisher beobachteten Maximaltemperaturen und ihre Eintrittszeiten miteinander zu vergleichen. Nachstehende Tabelle enthält die von der Wetterkarte der „Magdeb. Ztg.“ seit 1881 festgelegten Höchsttemperaturen in 2 m Höhe über dem Erdboden in Celsiusgraden:

1881 (35,6°) 20. Juli	1897 (31,7°) 24. Juni
1882 (33,5°) 16. Juli	1898 (34,0°) 17. August
1883 (34,5°) 4. Juli	1899 (31,6°) 5. August
1884 (34,0°) 13. Juli	1900 (35,2°) 21. Juli
1885 (32,5°) 26. Juni	1901 (33,5°) 13. Juli
1886 (33,2°) 2. Septbr.	1902 (32,7°) 2. Juni
1887 (33,3°) 4. Juli	1903 (32,7°) 2. Juli
1888 (32,5°) 10. Juni	1904 (36,4°) 16. Juli
1889 (31,4°) 2. Juni	1905 (34,5°) 1. Juli
1890 (31,0°) 1. August	1906 (33,0°) 3. August
1891 (30,5°) 27. August	1907 (31,5°) 3. August
1892 (36,0°) 17. August	1908 (35,2°) 12. Juli
1893 (34,5°) 19. August	1909 (33,6°) 2. Juni
1894 (34,5°) 24. Juli	1910 (32,8°) 5. Juni
1895 (35,0°) 4. Septbr.	1911 (37,5°) 23. Juli
1896 (32,0°) 10. Juli	

Nimmt man das Mittel aus den vorstehend aufgeführten 31 Jahren, so ergibt die Rechnung, daß der Eintritt des mittleren Maximums von 33,5° auf den 16. Juli fällt. In diesem Jahre hat sich somit der Eintritt des Temperaturmaximums um 7 Tage verzögert, sein Wert aber ist um volle 4° höher als der Durchschnitt. Die Zusammenstellung zeigt außerdem, daß in den 31 Jahren nur in 7 Fällen Temperaturmaxima von 35° und darüber verzeichnet werden konnten. Dreimal kamen Werte von 35° und darüber zur Beobachtung. Das Zustandekommen der ungewöhnlich hohen Wärme am letzten Sonntag kam nur durch das Zusammenwirken verschiedener Faktoren erklärt werden. In erster Linie dürften dazu beigetragen haben die geringe Bewegung des Kontinent her wehenden Windes sowie eine große Durchlässigkeit der Luft für Wärmestrahlen (Diathermanie). Ob auch eine erhöhte Sonnenaktivität dabei eine Rolle gespielt hat, kann bei dem Fehlen von Messungen vorläufig nicht entschieden werden.

\*\* Die heutige Temperatur kam in den Mittagsstunden der am letzten Sonntag ziemlich nahe. Wir notierten als Maximum 28 Grad R. = 35 Grad Celsius im Schatten. Gestern hielt sich das Quecksilber auf 24 Grad R. = 30 Grad Celsius im Schatten.

\*\* In Lebensgefahr geriet am Dienstag Abend der Vohgerberlehrling A. von hier. Der junge Mann war von der Sternbergischen Badeanstalt an der Saale entlang nach dem jög. Schützenplatze gegangen, um von hier aus nach der Anstalt zurückzukommen. Auf halbem Wege jedoch verließen ihn die Kräfte und A. tauchte infolgedessen mehrmals unter. Glücklicherweise war der Vorgang von der Badeanstalt aus bemerkt worden und mehrere des Schwimmens kundige Männer konnten den in Lebensgefahr schwebenden A. glücklich ans Land bringen. Retterer hatte eine tüchtige Portion Wasser verschluckt, scheint aber sonst keinen Schaden merkt zu haben.

\*\* Vor einem mit Kohle beladenen Wagen des Ziegeleibesetzers B. Schmidt hier stürzte heute vormittag gegen 11 Uhr auf der Raumburger Straße am Güterbahnhof ein Pferd, von dem Hirschlag getroffen, plötzlich zu Boden und mußte, da Rettung ausgeschlossen war, von einem Hofschlächter abgeschlachtet werden. Das Gespann war vom Besizer Hofschlächter auf der Heimfahrt begriffen, hatte also keine besonders große Tour hinter sich.

\*\* Tivoli-Theater. Das dreitägige Lustspiel „Gräfin Frigil“ gehört nicht zu den hervorragenden Leistungen des bekannten Lustspielübersetzer Blumenthal. Man muß es in seiner Handlung als mäßig bezeichnen; mäßig war auch die Darstellung einschließlich der Salonsausstattung, dagegen außerordentlich gut — die Temperatur im Saale des Tivoli. Also doch wenigstens etwas. Aber das Stück selbst ist wenig zu sagen. Im Hause des Kommerzienrats Meinhard, wo die gestrenge Frau das Regiment führt, findet die Gräfin Laray Eingang. Diese, eine frühere Operndiva, jetzt auf tragische Weise zur Witwe eines ungarischen Grafen geworden, gibt sich der Gesellschaft als solche zu erkennen und will dem gräflichen Pfänder den Klauen und zur Bühne zurückkehren. Rechtsamalt Pöpy versetzt sich in die charaktervolle Gräfin und bringt es fertig, ihren Entschluß rückgängig zu machen. Dabei füllen die Handlung noch die Liebesabenteuer des Kommerzienrats und des Franz Helling aus. Das Motiv des Stückes selbst ist ein anerkennenswertes; es will das Wortteil, das vielfach noch gegen Bühnenkünstler bedauerlich Geheuchelt zu Tage tritt, bekämpfen und zugleich zeigen, daß Bühnenkünstler auch Charaktermenschen sein können. Die Darstellung konnte besser sein. Nahezu allen Personen fehlte die fließende Sprache, einige mußten sich auffällig auf die Souffleure stützen, die denn auch hörbare Anstrengungen machte, um die Darsteller auf der Szene zu halten. Immerhin waren Fel. Hayn als Gräfin Frigil, Frau Schering als Justine Gündel und Herr Penzels als Rechtsamalt Pöpy prächtige Figuren, die, abgesehen von den geringen Mängeln, vortreffliches leisteten. Die einzige Person, die ihren Platz wohl behauptete, war Frau Hühler (Frau Kommerzienrat Meinhard); sie spielte ihre Rolle ausgezeichnet und mit bewährtem Geschick. Herr Benedikt in der Rolle des Kommerzienrats lag nicht gut aus; er mußte viel mehr aus sich herausgeben; möglich auch, daß ihm gerade diese Rolle nicht gut liegt. Fel. Lormin (Herda Meinhard) enttäuschte durch Liebreiz und Frische. Herr Kunmerel (Franz Helling) hatte sich gelehrt, spielte sonst aber befriedigend. Die übrigen Rollen waren nur klein, wurden aber gut durchgeführt. Betreffs der Salonsausstattung dürfte es sich empfehlen, das Familienfoto baldigt verschwinden zu lassen; auch das übrige Arrangement des Salons eines Kommerzienrats im zweiten Akt ließ sehr zu wünschen übrig. Der Beifall war angemessen.

† Dörfte, 25. Juli. Die Maul- und Klauenfeuche ist auch hier ausgebrochen. Aus den Geflügeln Nr. 26 bis einschl. 30 ist ein Sperberziegel gebildet.

† Wöfien, 24. Juli. Der Ausbruch der Maul- und Klauenfeuche ist hier unter dem Rindviehbestande des Rittergutsbesizers Böhm in r fetzgestellt und die nötigen Vorkehrungsmaßnahmen getroffen worden.

† Sommertheater in Bad Dürrenberg. „Leonore“ von Holtei. In den sechziger Jahren gehörte dieses Schauspiel zum „ersten“ Bestand aller deutschen Bühnen, besonders aller besseren und weniger guten Wanderbühnen. Der Inhalt des Schauspieles, die Dramatisierung des gleichnamigen Bürgerlichen Gedichtes ist hinreichend bekannt (leider auch durch vielfach lopsortierte, recht geschmacklose Ansetzungen), es bleibt

daher nur übrig, auf die Leistungen der Darsteller näher einzugehen. Eine vornehme Keiterfigur mit allen Vortrefflichkeiten und Fehlern ihres Standes wußte Herr Direktor Knappe in seinem Treueherrs von Starlow so lebenswahr zu verkörpern, als Herr Böls den alten Hufarenunteroffizier Wellheim, den er zu einer Meisterleistung machte, einer jener alten Soldaten, wie sie nur unter dem alten Fritz möglich waren und wie man sie unserer Jugend recht oft vor die Augen stellen möchte. Fräul. Hella v. Hall leistete Vorzügliches; war sie auch im zweiten Aufzuge mehr sentimental als temperamentvoll, so gelang ihr dafür die Wahnsinnsszene bis zu einer Verwollkommung, die wir auch bei einem größeren Kunsttätigkeit kaum bedeutender finden würden. Als Wilhelm debütierte, wie der Zettel besagte, Herr Karl Teichmann. Entschieden ein erfreuliches Talent, aber der junge Künstler — der übrigens im ersten Aufzuge am besten war — soll noch recht fleißig weiter lernen! Im Spiel kann er noch nicht recht Maß halten, wenn auch ein Zuviel immer besser ist als ein Zuwenig. Vielleicht haben wir Gelegenheit, in dieser Saison Herrn Teichmann nochmals in einer nicht so schweren und weniger undankbaren Rolle zu sehen. Fel. Abendroth war ebenso gut als intriguante Gräfin als verzeigende Liebhaberin; sie hätte aber gar nicht zu versuchen brauchen, mit ihrer garten Stimme den Värm des Geflechtes hinter der Szene, das außerordentlich lebenswahr wirkte, zu überdönen. Herr Wedekind war weder im Aukeren noch im Spiel der würdige Farther, der er sein sollte; Herr Ritzing dürfte für diese Rolle in jeder Weise mehr geeignet gewesen sein. Die Nebenrollen waren annehmbar, lobenswert das gute Zusammenpiel.

† Aus der Saalau, 26. Juli. Die Sonne brennt mit unarmherziger Glut zur Erde hernieder. Wer da in dem fahlen Zimmer sitzen kann oder im Waldesgrün, am Ufer der See oder auf Bergeshängen derselben entgegen kann, der hat es gut. Aber zu bedauern ist der Landmann, der in einer Temperatur, wo man am liebsten gar nichts tut, die schwerste Arbeit verrichten muß, für die keine Normalgrenze gesetzt ist. Und mehr noch als in anderen Jahren muß er seine Kraft anstrengen und darf keine Zeit verlieren, denn auf kürzeren Zeitraum als sonst drängt sich die Entearbeit zusammen. Die Hitze bewirkt ein schnelles Reifen der übrigen Getreidearten, deren Schnitt dem des Roggens nachzufolgen pflegt. So sieht man schon jetzt reife Haferfelder, ja hier und da ist er schon geschnitten. Wenn das Wetter so bleibt, kann auf den kleineren Gütern die Getreideernte in vierzehn Tagen zu Ende sein. Daher wäre es dem Landmann gar nicht unlieb, wenn ein kräftiger Regen eine kleine Unterbrechung herbeiführen. Denn die Hadtrichte und das Futter haben Regen, viel Regen bringen nötig. Noch nie haben die Klauen so schlecht gestanden, wie in diesem Jahre. Zu der Trockenheit, die den Samen erst nicht aufgehen ließ, dann in der Entwicklung hemmte, ist noch zahlreiches Ungeziefer gekommen. Mit den Kartoffeln sieht es auch schlecht aus. Die Stollen sind wenig zahlreich und vor allem sehr klein. Und zum Überflus ist die gesamte Futterernte erträglich ausgefallen. Das Grummet wird noch schlechter werden. In früheren Jahren half man sich bei Futtermangel mit Klauen. Aber das ist in diesem Jahre ausgeschlossen, und wenn auch noch die Kartoffeln mitraten sollten, dann wird eine Futternot ansprechen, unter der besonders der kleine Besitzer zu leiden haben wird. Der wird zutun müssen, aber zu welchen Preisen! Die sühne Agrargebgebung verteuert die an und für sich rapide in die Höhe gehenden Preise für Futtermittel derart, daß mancher Bauer vorziehen wird, seinen Viehstand zu verringern. Dann gibt es ja vielleicht infolge des drängenden Angebotes eine Zeitlang niedrige Viehpreise, aber im nächsten Jahre steigen sie dann um so höher, da ja unsere Grenzen fast hermetisch abgeschlossen bleiben. Die Folge einer unsmünnigen Wirtschaftspolitik, von der der kleine Bauer niemals etwas, aber in Zeiten wie jetzt empfindlichen Schaden hat. Die Kornerte ist ja gut ausgefallen. Aber die bevorstehenden hohen Futtermittel werden manchem Landmann die Augen öffnen und ihn aus den Reihen einer Partei treiben, die ihn nur als Vorpann für die Interessen der Großagrarien mißbraucht. Dazu noch die allgemeine Teuerung der Lebensmittel — die kommenden Wahlen können gut werden.

## Mücheln und Umgegend.

26. Juli.

\*\* Die Mänder des 4. Armeekorps sind ernstlich für die Querfurter Gegend in Aussicht genommen. Vom 9.—11. September wird Quartier starke Einquartierung erfolgen, auch der kommandierende General hier wohnen, ein Bivak zwischen Querfurt und Hühlig vorausichtlich eingerichtet werden und sich dann die Übungen bis über Mücheln hinaus im Kreise ausdehnen.

\*\* Anmeldung der Sachfängergänger. Diejenigen Arbeitgeber, welche in ihren Länd- oder forstwirtschaftlichen Betrieben oder deren Nebenbetrieben mit Genehmigung der Reichshörde polizeiliche Sachfänger, rufführer oder Vorkontrollanten der Staatsangehörigkeit beschäftigen, haben dem Vorstande der Landes-Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt zu Wer-

hebung die Nachweisung für das Kalenderjahr vom 1. Januar bis Ende Juni bis spätestens 1. August einzureichen. Für alle ausländischen Arbeiter, die nicht in den vorbestimmten Betrieben unter obigen Voraussetzungen beschäftigt werden, müssen wie für inländische Arbeiter Beitragsmarken verwendet werden. Die Befreiung der dem Arbeitgeber oder seinem bei der Landes-Verordnungsanstalt angemeldeten bevollmächtigten Betriebsleiter obliegenden Pflichten zieht Geldstrafe bis zu 300 Mark nach sich.

**Welcher Hut schützt am besten vor Hitze?** Zur Zeit der größten Sommerhitze, in die wir jetzt einzutreten scheinen, ist die Frage, welche Art von Hüten den besten Schutz vor den heißen Sonnenstrahlen den besten Widerstand zu leisten vermag, gemäß diskutabel. In Rußland sind denn auch wirklich praktische Versuche gemacht worden, um dies festzustellen. Man hat eine Reihe von Hüten einer Temperatur von 51 Grad in der Sonne ausgesetzt, und nach einer bestimmten Zeit die Wärme gemessen, die im Innern jedes einzelnen Hutes bestand. Es ergab sich, daß im Innern einer gemöhnlichen Sportmütze die Temperatur noch höher als die in freier Luft war; sie betrug 53 Grad. In einem schwarzen Hut herrschte eine Wärme von 51, in einem Zylinder eine solche von 50 Grad. In einem weichen Filzhut wurden 49, in einem Strohhut 48 Grad gemessen. Die niedrigste Temperatur wies ein Panama auf; in seinem Innern war eine Wärme von 48 Grad zu konstatieren, er verdient also den Ruf, den er seit langem hat.

**Waren umsonst.** Ein alter Neelametric, der zumeist nichts als die Täuschung des Publikums bezweckt, ist die Abgabe von Waren „umsonst“. Automaten, Sprechapparate und was dergleichen Dinge mehr sind, gibt der Verehrer „umsonst“, um seine Ware einzuführen, um ins Geschäft zu kommen oder wie die Begründung sonst lautet. Nur ein, auf den ersten Ansehen ganz kleines, in Wirklichkeit aber höchst bedeutungsvolles „aber“ ist bei solchen Manipulationen zu beachten: Für den Sprechapparat sind eine große Anzahl von Platten zu einem enorm hohen Preise, für den Automaten eine ungeheure Menge Schokoladenplättchen abzunehmen, nicht umsonst, sondern zu einem Preise, mit dem auch die Automaten und Apparate reichlich oder überreichlich bezahlt werden. Bei einiger Überlegung muß sich ja ein jeder selbst sagen, daß Geschäftstreibende und Geschäftsleute ein Geschäft machen wollen und nichts umsonst abgeben, am allerwenigsten Dinge wie Sprechapparate und Automaten. Aber das einnehmende Wesen, die glatten Worte des Reisenden lassen so manchen von solchen Erwägungen ab, veranlassen ihn, auf den gefährlichen Vortell des freien Bekanntheit und seine Adresse niederzuschreiben und dadurch Verpflichtungen einzugehen, die nicht selten bereits den wirtschaftlichen Ruin des Bestellers nach sich gezogen haben. Erfahrungsgemäß werden besonders Wundermittelte von solchen Firmen und Reisenden heimgeführt. Aber nicht immer ist es möglich, den Besteller wieder frei zu machen von seinen Verpflichtungen; daher kann Voricht gegenüber jenen unfolgenden Wandern nur dringend anempfohlen werden.

**Frenburg, 24. Juli.** Infolge der anhaltend heißen Witterung neigt die Kirchenernte früher als sonst ihrem Ende zu; insbesondere werden Südkirchen in Mälze verarfen sein, da sie überreife und deshalb nicht mehr transportfähig sind. Die Nachtrone nach Thüringer Kirchen blieb bis in die letzten Tage besonders leitens der Plücker, die an den Bahnhöfen der Anfruchtbahn verladen, noch immer lebhaft, während das Geschäft auf den Hauptmärkten weit weniger lebhaft war. Die Preise betragen für Herkrischen im Durchschnitt 7-8, für Weizen- und Knackfrüchten 9-10, für Ähren 15-18, für Föheln 10-12, für Sauerfrüchten 7-9 Mark. Früchtchen wurden in Weizen mit 12 bis 14, Stachelbeeren mit 10-14, Johannisbeeren mit 12-15 Mark bezahlt.

**Frenburg a. L., 23. Juli.** Die hiesige Kammerfabrik ist käuflich in den Besitz eines Herrn Korn übergegangen. Ein sehr gefährlicher Rebschädling ist der Feuerobersäuerwurms. Zur Vermeidung der Samenverunreinigung hat man jetzt in einigen Weinbergen Rebschnecken angebracht, in denen sich eine Mischung von Äther und Zucker befindet.

**Hebra, 24. Juli.** Eine Verurteilung wegen Nichtbeschaffung von Büchern ist nicht angehängt. Vom hiesigen Schöffengericht wurde der Arbeiter Moritz Müller zu einer Mark Geldstrafe verurteilt, weil er seinem Sohne, trotz Aufforderung des Richters, ein zum Unterricht notwendiges Lesebuch nicht beschafft hatte. Der Angeklagte gab an, zu der Beschaffung nicht die Mittel gehabt zu haben, da er Invalide sei. Die Raumburger Berufungsinstanz hob das Urteil auf und erkannte auf Freisprechung. In der Urteilsbegründung wurde ausgesprochen, daß eine Verurteilung wegen Nichtbeschaffung von Büchern nicht angehängt sei.

### Hus venganger Zeit — für unsere Zeit.

Vor 50 Jahren, am 26. Juli 1861, starb der schweizerische Staatsmann Jonas Furrer, eine für die neuere Geschichte seines Vaterlandes bedeutende Persönlichkeit. Nachdem er die Rechte studiert, brachte er es zum Honorar bis zum Präsidenten seines Heimatkantons Zürich. Bei der Verurteilung von David Strauß an die Züricher Hochschule betraut, mußte er beim Züricher Rat aus seinen Ämtern weichen, die er insofern 1849 wieder erlangte. Als unbedrängter Haupt der liberalen Partei trug er durch seine geschickte Führung wesentlich dazu bei, der 1859 herrschenden Reaktion ein Ziel zu setzen. Als 1865 Zürich eidgenössischer Botsort wurde, ward er Bundespräsident, in welcher Eigenschaft er die durch die Freiheitskämpfe entmenschten Parteien zu versöhnen suchte, aber mit misglücklicher

Festigkeit die Einmischung der fremden Mächte juridizies. 1848 kämpfte er ebenso entschieden wie belommen für die Auflösung des Sonderbundes und nahm hervorragenden Anteil an dem Wert der neuen Bundesverfassung. Nach deren Inkrafttreten wurde er selbst zum Bundespräsidenten ernannt und übte in den schwierigen Anfangszeiten des neuen Bundes hohe Verdienste erworben.

### Wetterwart.

**W. W. am 27. Juli.** Hoch Gewitterregen, kühleres, wolflages Wetter. Später aufsteigend, 28. Juli: Himmel heiteres, trübes, nachts kühleres, am Tage angenehm warmes Wetter.

### Vermischtes.

**\* Ruhrerkranungen im Berliner 2. Garde-Regiment.** Auf dem Truppenübungsplatz Döberitz, in dessen Barackenlager gegenwärtig das 2. und 4. Garde-Regiment, sowie einige Regimentsformationen zu Schulschießübungen zusammengezogen sind, sind am Sonnabend Ruhrerkranungen aufgetreten, und zwar zuerst bei Soldaten des 2. Garde-Regiments. Die Erkrankungen übertrug sich von den Vorpostenmagazinen nicht beschränkt. Die Seuche hat bisher zu 80 Erkrankungen geführt. Es mußte ein eigenes Seuchenlazarett von den übrigen Baulichkeiten abgetrennt werden. Die Übungen werden vor der Hand nicht abgebrochen, sondern gehen weiter, doch ist der ganze Heerplatz von der Umgebung auf das sorgfältigste abgegrenzt. Umfassende Vorkehrungsmaßregeln sind angeordnet worden. **\* Die Wache des erschütterten Liebhabers.** Der Schlosser Hier in Kiel erlitt die Frau des Torpedobehauptmanns Eduard Stolze vom Torpedoboot „Leiniger“, die er mit Liebesanträgen verfolgte, in ihrer Wohnung, wo er als Arbeiter wohnte.

**\* Zwei Virkinnen ertrunken.** In Kiel sind bei der Steiner Mole zwei Virkinnen Seebüder-Hamburg und zwei Mädchen beim Baden ertrunken. Die Leichen konnten geborgen werden.

**\* (Eöblider Sturz in den Bergen.)** Der Lehrer Fritz Richter aus Leipzig ist bei einer Tour auf die Sulzstalalp im hinteren Ostfale über die Hohe Wand abgestürzt und als Leiche geborgen worden.

**\* (Infolge der Hitze.)** In der Nähe von mehreren Dömmern und Zöseln an der Südspitze der Donau ertranken fünf Personen beim Baden in der Donau ertrunken.

**\* (Eine geheimnisvolle Liebestragödie.)** Bei der es sich um einen deutschen Lehrer und eine deutsche Lehrerin handelt, hat sich in der Umgebung von Christiana abgespielt. Von dort wird gemeldet: In einer einsamen Stelle im Wald bei Hohenstein in der Nähe Christians fand am Mittwochabend ein Knabe die beiden Leichen eines unbekanntes Paares. Der Mann, der etwa 30 Jahre alt ist, hatte eine Schußwunde in der rechten Schläfe, die etwas jüngere Dame eine Wunde in der Herzgegend. Die Nachforschungen ergaben, daß der Leiche der Lehrer Ernst Völkler und seine Gattin die Lehrerin Marie Völkler angehört. In der Tat waren die Leichen die eines Mannes und einer bescheidenen Frau Christians ohne Gedächtnis abgestiegen und hatte es am 12. Juli verlassen; die Dame, wie sie angab, um in Krageros eine Stelle anzutreten. In Krageros mußte man nichts von ihrer Ankunft. Man glaubt, daß das Paar falsche Namen angegeben hat.

**\* (12 Schwere in Folge der Hitze.)** Von einer Schwere in Folge der Hitze in der Nähe von dem Bahnhöfe zu Hellingen infolge der Hitze 112 Stiefel verendet.

**\* (Wissenschaftlich-wertvoller Fund.)** Die Wiener „N. Fr. Pr.“ schreibt: In der sonst stillen Bastienstraße, die von der Gersthofer Hauptstraße zum Zentralfriedhof führt, herrschte dieser Tage Lebhaftigkeit. Ein Keller unter dem Keller des Hauses 11 wurden nämlich Knochen eines Riesentieres gefunden. Die Fundstelle befindet sich im Längsbau 6 Meter unter dem Straßenniveau. Da die ganze Bastienstraße ursprünglich, wie die Nachbarschaft deutlich zeigt, einen etwa 20 Meter hohen Berg- oder Hügel bildete, liegt der Knochenhügel etwa 20 Meter unter der Oberfläche des Hügels. Die Knochen sind im Keller des Neubaus zu besichtigen. Die Nachbarschaft des Riesentieres beweist, daß es sich um einen gemäßigten Saurier, um eine ausgetorbene Reptilienart handelt, deren Reste im Tria und Jura in Mitteleuropa, besonders in Würtemberg, oft gefunden werden. Das Wiener Exemplar scheint die gigantische Ränge von über 20 Metern zu besitzen. Derzeit steht man den Kopf, die Halswirbel und den Schulterquerschnitt in einer Gesamtlänge von etwa 6 Metern. Das Skelet erstreckt sich unter der Bastienstraße weiter und dürfte erst unter dem gegenüberliegenden Wäselgrundstück das Ende erreichen. Der Neubau ist Eigentum des Architekten Cirillo Baganini, seit Wochen wurden beim Ausgraben des Kellers Knochen gefunden. Der Direktor für die Wiener Ausgrabungen, Romaschi de Villa, ordnete sofort alle Maßregeln an, um das Skelet, das einen großen wissenschaftlichen und Seltenheitswert repräsentiert, unbeschädigt vollständig zu erhalten und aus dem Boden zu heben. Diese Arbeiten dürften ein bis zwei Wochen beanspruchen.

**\* (Der Tunnel unter dem Armetkana.)** Aus London wird gemeldet: Seit einigen Tagen, bevor ich seit dem Überfließen des Kanals durch die Teilnehmer am Europäischen Hundflug, wird die Frage des Ausbaus des bereits begonnenen Tunnels unter dem Armetkana lebhaft besprochen. Verschiedene Mäler haben eine Rundfrage bei politischen und sonst interessierten Persönlichkeiten unternommen, um sich über die Tragweite des Plans, sowie über die militärische Stellung zu vergewissern. Alle bisher eingelangten Antworten stimmen darin überein, daß der Ausbau des Tunnels eine wirtschaftliche Notwendigkeit geworden, und daß das Bedenken, das bisher militärischerseits erhoben wurde, hinsichtlich sei, da jetzt infolge der großen Fortschritte in der Luftschiffahrt von einer Fliohierung Englands (soweit nicht mehr die Rede sein könne).

**\* (Ein Dienstmädchen an der raffinierte Dieb.)** Einem Wirt in München wurde von seinem erkauften Dienstmädchen Dienstmädchen Geld und Wertpapiere im Betrage von circa 7000 Mark

gestohlen. Das Mädchen wurde verhaftet, als es sich gerade in einem Warenhaus eine neue Kleidung gekauft hatte. Das Geld, an welchem nur der Betrag für die Kleidung fehlte, fand sich auf dem Grab der Mutter des Mädchens versteckt vor.

**\* (Eine Pulverfabrik in die Luft geflogen.)** Das Pulverwerk des Baumleiters Kriegermann in Wetzberg bei Graz ist in die Luft geflogen. Vier Arbeiter wurden bei dem Unglück getötet.

### Neueste Nachrichten.

**Konstantinopel, 26. Juli.** Als erster unter allen Staatsoberhäuptern sprach Kaiser Wilhelm dem Sultan sein Beileid anlässlich der großen nationalen Katastrophe aus.

**Lissabon, 26. Juli. (Telegr.)** Die konstituierende Versammlung beschloß heute mit 81 gegen 76 Stimmen die Aufhebung sämtlicher Orden und Ehrenzeichen.

**Quersfurt, 26. Juli.** Der heute früh 4 Uhr in Döberitz zum Flug nach Gotha aufgestiegene Militärflieger Leutnant Freiherr v. Thiena mußte um 7 1/2 Uhr im benachbarten Barnitz wegen Motordefekts eine Notlandung vornehmen. In dem Flugzeug befindet sich als Beobachter noch Oberleutnant v. Sattelmann vom 5. Dragoner-Regiment. Der Flieger beschäftigt, das Flugzeug sofort zu reparieren und dann den Flug nach Gotha fortzusetzen.

**Quersfurt, 26. Juli.** Der heute früh auf der Barnitzfliegerflur übergegangene Militärflieger opus trug die Bezeichnung Militär A III, ist eine Maschine vom Typ Gerich-Kumpfer und mit einem Mercedesmotor von 70 Pferdekraften ausgerüstet. Die Flieger waren auf ein Auto aus Halle, das ihnen Benzin und Öl bringen soll. Die Weiterfahrt nach Gotha ist für heute Abend 6 Uhr in Aussicht genommen.

**Raumburg, 26. Juli.** Bei einer gemeinsamen Übung der hiesigen Artillerie- und Jägerregiment raste ein schon gewordenes Pferd eines Schützengarnis in eine Abteilung Jäger, wodurch mehrere Soldaten mehr oder weniger schwer verletzt wurden.

**Hamburg, 26. Juli.** In Gegenwart sämtlicher Bureauangestellten der hiesigen Filiale einer Berliner Anstalt ließ der Kontorist K. B. bei der Kontoristin S. y. d. m. weil sie keinen Liebesantrag kein Gehör schenkte. Das Mädchen wurde lebensgefährlich verletzt, Newber der Polizei übergeben.

**Kiel, 26. Juli.** Die Polizei verhaftete gestern mittag den Schneider S. d. d. der gestern mit einer scharfen Schnittwunde am Halse aufgefundenen Schneiderin S. o. t. h. überfallen hat. Er will die Tat aus Eifersucht begangen haben.

**Düsseldorf, 26. Juli.** Gestern stürzte Madame Lantelme-Edwards, eine wegen ihrer Schönheit berühmte Schauspielerin, die in Gesellschaft von Landsleuten auf dem Rhein eine Vergnügungsfahrt machte, bei Kanten aus dem Nachtschiff in den Strom und ertrank.

**Frankfurt a. M., 26. Juli. (Telegr.)** In Schöten am Vogelberge entstand gestern am Bahnhof eine heftige Explosion von Petroleumlampen. Der Spartenkontrollleur Goldschmidt und der Rektor der Virgenschule Dr. Rauch wurden getötet, der Bahnhofsvorsteher und ein Mädchen schwer verletzt.

**Berlin, 26. Juli.** Der 20-jährige Bootsmann Schläger wurde auf einem Lastkahn von der Witz erschlagen. Dem Besizer des Rahmes wurde der rechte Arm, einem anderen Bootsmann die linke Körperseite gelähmt.

**Rom, 26. Juli.** Das Automobil des russischen Fürsten Ruzhuf, der sich in Gesellschaft der Gräfin Gref-Jonow befand, fuhr im Bezirk Turin gegen einen Wallstein. Das Auto und die Passagiere stürzten in den Graben. In hoffnungslosem Zustand wurde die Verunglückten von der Königinmutter Margarite von Italien, die zufällig vorüberfuhr, in das Krankenhaus geschafft.

### Getreide- und Produktenverkeh

**W e i s e n t o t . i n l . — — M .**  
**R o g g e n t o t . i n l . 164,00—165,00 M .**  
**S a f e r f e i n 188,00—195,00 M ., d o . m i t t e l 184,00 b i s 187,00 M .**  
**W e i s e n m e h l N r . 0 b r u t t o 25,25—27,75 M .**  
**R o g g e n m e h l N r . 0 u n d 1 2 1,10—23,10 M .**  
**S a f e r e i n l . l e i c h t 169,00—171,00 M ., d a s s c h w e r f r e i W a g e n u n d a b W a g n 172,00—184,00 M ., d o . r u s s i s c h e f r e i W a g e n l e i c h t 162,00—156,00 M .**  
**W e i s e n k l e i n e g r o b n e t t o e r s t . S a d a b M ä h l e 10,50 b i s 11,25 M ., d o . f e i n e r s t . S a d a b M ä h l e 10,50 b i s 11,25 M .**  
**R o g g e n k l e i n e n e t t o a b M ä h l e e r s t . S a d 11,80 b i s 12,25 M .**

### Produktenbörse in Leipzig am 25. Juli.

<b>W e i s e n f i l l .</b>	<b>G e r s t e , D r a u -</b>
inländisch, 199—204 B. B.	gerste, hies.
ausländisch, 199—204 B. B.	feinste über Notiz
Argentin, 210—224 B. B.	Saagerste
Pariser, 218—225 B. B.	feinste über Notiz
Manitoba, 218—220 B. B.	M a h l - u n d F u t t e r m . 157
	bis 168 B. B.
<b>R o g g e n r u b .</b>	
inländisch, 164—169 B. B.	S a f e r r u b .
Preuß, 165—169 B. B.	ausländisch, 188—193 B. B.
Bohener, 167—170 B. B.	inländisch, 182—190 B. B.

**Schamtmachung.**  
 Im Interesse eines geordneten Geschäftsganges, sowie zur Beschleunigung des Rechnungslegungsgeschäftes der künftigen Verwaltung, ist es dringend erforderlich, daß alle Lieferanten und Lieferanten sofort nach Ausfertigung der ihnen übertragenen künftigen Arbeiten und Leistungen die Rechnungen über die selben zur Prüfung und Zahlungsanweisung einreichen.  
 An alle Berechtigten richte ich daher hierdurch das dringende Ersuchen, sofort nach Erledigung der ihnen erteilten Aufträge die diesbezüglichen Rechnungen einzureichen, unter dem Hinweis, daß bei Nichterfüllung dieses Wunsches wir uns zu unserem Bedauern genötigt sehen, die Rechnungen in Zukunft bei Vergebung von Lieferungen und Arbeiten auszuschließen.  
 Merseburg, den 20. Juli 1911.  
 Der Magistrat.

**Die große herrschaftl. Wohnung**  
 mit Garten, Karstraße 1, bisher von Herrn Major von Uebermann bewohnt, kann 1. Oktober anderweitig oder neuerdings Näheres Meißnerstr. 7.

**Wohnung,**  
 2 Stuben, 2 Kammern, Küche u. Zubehör, zu vermieten u. l. Okt. bezugsfähig. Näheres Meißnerstr. 6.  
**Eine Wohnung** mit Garten u. l. sofort zu vermieten für 180 Mark. Carl Rudi, Merseburg.

**Barterwohnung** an einzelne zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Gr. Meißnerstr. 8.  
**Ein Gut** mit ca. 45 Morgen, ist sofort mit allem Inventar zu verkaufen. Anzahlung gering.

**Ein Gut**, 16 Morgen, bei Merseburg, ist sofort mit allem Inventar zu verkaufen.  
**1 H. Wohnhaus** mit schönem Garten in Merseburg ist sofort zu verkaufen.

**2 Wohnhäuser** auf dem Lande, nahe d. Schacht, sind sofort zu verkaufen.  
**Ein Plan**, 20 Morgen bester Boden, ist sofort zu verkaufen und 1. Okt. 1911 zu übernehmen, an der Weisknechtstraße gelegen. Carl Rudi, Merseburg.

**An Preis- u. Indufur-Stadt gel. Bäckerei, Material- u. Gart.**, weg. Todesfall bei 6000 Mk. Kassa zu vert. Gebände u. Einrichtung ist neu, sehr gutes Geschäft. Reinerbr. 4000 Mk. Hypot. 4%. Carl Rudi, Deffau i. Anh.

**Die Hilfe** Berlin-Schöneberg

also großen Interesse über die...  
 jährlich beim Buchhändler und bei der Post nur M. 1,62 und bringt in sehr kurzer Zeit ein hervorragendes Geschäft. Derlangen Sie bitte ein kostenloses Prospekt.

**Für Gastwirte und Flaschenbierhändler**  
 hält Bieranmeldungs- und Nachlieferungsformulare, sowie Lagerbücher stets vorräthig.  
 Buchdrucker Th. Wagner, Merseburg, Dligrde.

Bei der  
**großen Sike**  
 trinkt  
**Rulinari-Gett,**  
 unstreitig das  
 wohlchmedendste und erfrischendste aller  
 alkoholfreien Getränke.

**Alle Inserate**  
 für auswärtige Zeitungen befördert schnell u. ohne Aufschlag Merseburger Correspondent Vbt. Annoncen-Expedition.

**Prima deutsches Ruchsenfleisch**, a Pfund 1 Mk., empfiehlt **Fritz Schanze.**

**Priv. Bürger-Schießen-Schützen-Gilde.**  
 Zu unserem großen Mann- und Preis-Schiessen vom 20. Juli bis 6. August d. J. erlauben wir uns alle geehrten Freunde, Gönner, Gasthöligen, sowie die geehrten Mitglieder hierdurch ganz ergebenst einzuladen.

**Gett-Programm.**  
**Sonntag den 24. Juli.**  
 Abends 8 Uhr: Zapfenreich.  
**Sonntag den 30. Juli.**  
 Nachmittags 8 Uhr: Ausmarsch der Schützen-Gilde.  
 Nachmittags 4 Uhr: Beginn des Schießens. Konzert im Garten.  
 Abends 8 Uhr: Großer Volksball.  
**Montag den 31. Juli.**  
 Nachmittags 11 Uhr: Frühstück.  
 Nachmittags 2 Uhr: Beginn des Schießens.  
 Nachmittags 4 Uhr: Konzert.  
 Abends 8 Uhr: Großer Volksball.  
**Dienstag den 1. August.**  
 Nachmittags 2 Uhr: Beginn des Schießens.  
 Abends 8 Uhr: Konzert. Italien. Markt u. Brillant-Feuerwerk. Großer Volksball.  
**Mittwoch den 2. August.**  
 Nachmittags 2 Uhr: Beginn des Schießens.  
 Nachm. 3 Uhr: Konzert. Damen-Vereinschaft. Kinder-Belustigungen.  
**Donnerstag den 3. August.**  
 Vormittags 11 Uhr: Beginn des Schießens.  
 Nachmittags 8 Uhr: Ende des Schießens.  
 Nachmittags 4-5 Uhr: Schießen auf die Königsscheibe.  
 Nachm. 6 Uhr: Profklamierung des Königs. Einmarsch der Schützen-Gilde.  
 Abends 8 Uhr: Ball nur für Mitglieder und Gasthöligen.  
**Freitag den 4. August.**  
 Volksbelustigung auf der Festwiese.  
**Sonntag den 5. August.**  
 Frei-Konzert und Volksball.  
**Sonntag den 6. August.**  
 Nachmittags 8 Uhr: Königstafel. Konzert im Garten.  
 Abends 8 Uhr: Königstafel nur für Mitglieder u. Gasthöligen.  
**Einlage-Karten pro Nummer 2,50 Mk.**  
 sind noch bei Kamerad Weber, Schmiedestraße und Friedrich- u. Annenstr.-Ecke, erhältlich.  
 Um rege Beteiligung bitten das Direktorium.

**Zweiter Familien-Nachmittag der Altenburg**  
 Sonntag, 30. Juli, nachm. 4 Uhr, im Rest. „Bellevue“.

**Schülerungen aus Afrika**  
 von Prof. Siegfried Delius, Missionar aus Taniga, D. O. V. Nach Mittheilung anderer Gemeinden sind als Gäste herzlich willkommen.  
 Der Vorstand des kirchl. Vereins. Delius.

**Dauers Restauration.**  
 Heute **Schlachtfest**  
 Donnerstag **Egglachtfest.**  
**Otto Einzel, Clobigauer Str.**

**Junger Kaufmann sucht schriftl. Nebenbeschäftigung.**  
 Off. u. w. o. an die Exp. d. Bl. erb.  
**Werbendienst.**  
 Eine große Lebensversicherungs-Gesellschaft, kein Post, sucht für Merseburg u. umgebend tüchtigen **Sauptagenten** gegen hohe Beilage evtl. Fixum. Offerten erbitte unter M. 53 87 an die Annoncen-Expedition von Haackstein & Vogler u. O., Magdeburg.

**Tagelöhner**  
 finden dauernde Beschäftigung.  
**Königsmühle Merseburg.**

**Ein junger Burche**  
 findet dauernde Beschäftigung.  
 O. Dorfmann, Clobigauer Str. 20.

**Frauen zu Erntearbeiten**  
 (auch für halbe Tage) werden noch angenommen.  
**Richard Klauß,**  
 Landwirthschaft, Weisknecht Str. 14-16 S. alt.  
 1 junges Mädchen, f. leichte Hausarbeit sofort gesucht  
 Frau Weisknecht, Halle a. S., Weisknechtstr. 6b, II.

**Fleißiges ordentliches Dienstmädchen**  
 zum 1. August wird gesucht  
 E. Baumann, Gottbardtstraße 30.  
**Jos., laub. Dienstmädchen**  
 per 1. August oder später gesucht  
 Martha Schlabitz, Gottbardtstr. 13.  
 Zum 1. Oktober jung. ebrl. **Mädchen**  
 für kleinen Haushalt aufs Land gesucht. Zu melden bei Herrn Brendel, Gottbardtstraße.

**Eine Aufwartung**  
 für vormittags wird vom 7. Aug. ab gel. Clobigauer Str. 8, Dinterh.  
**Verloren goldenes Kettchenarmband**  
 Mittwoch, 19. d. M., ein Leide entfang. Gegen hohe Belohnung in der Exped. d. Bl.

**Casino.**  
 Donnerstag den 27. Juli ds. Js.  
**7. Abonnements-Konzert**  
 der Stadtkapelle. Dir.: G. Forschler.  
 Vorzügliches Programm  
 U. a.: Ouvertüre z. Rienzi, Einzug der Götter in Walhall v. Wagner, Clabische Tänze v. Dvorak.  
 Anfang 8 1/2 Uhr. Entree 50 Pfg.  
 Abonnements sind an der Kasse zu haben.  
 Bei unglücklicher Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Mitgeteilt von der Mitteldutschen Privat-Bank, A.-G. **Berliner Kursbericht.** Zweigniederlassung Merseburg

Deutsche Fonds.	Zinsf.	Kurs.	Pr. Pfb.-B. XXI v. 1914	Zinsf.	Kurs.
Deutsche Reichs-Anl.	4	102,60 G	do. XXIV bis 1912	3 1/2	85,10 G
do. do.	3 1/2	93,90 bezG	do. Kom. IX bis 1912	3 1/2	80,50 G
do. do.	3	83,90 bezG	do. do. V bis 1917	4	101,40 G
Preuss. Staats-Anl.	4	102,70 G	Schwarzb., H.-B. 3, 1921	3 1/2	62,25 bezG
do. do.	3 1/2	93,90 bezG	do. I bis 1906	3 1/2	100,50 G
do. do.	3	83,90 G			
Bayer. Staats-Anl.	4	102,00 G			
Braunsch. 20 R. Lose	Stück	209,00 bezG	Ausländische Fonds.		
Hank. v. 68 unk. b. 18	100,80 be.		Argentinien v. 97	4	89,20 G
Hess. St.-Anl. v. 1908	4	101,30 G	Chilienische Anl. v. 1906	4 1/2	82,40 abB
Mein. 7 R. Lose	Stück	37,60 bezG	Chines. E.-A. v. 1908	5	101,60 G
Rheinpr. A. 20, 21, 21, 32	4	101,10 G	Griechische v. 1881	1,60	53,30 bezG
8-7, 10, 12-17, 24-27, 29	3 1/2	95, - G	Japan. Anleihen II	4 1/2	94, - bezG
Sachs. Staats-Rente	3	83,70 G	do. von 1905	4	84, -
Sachs.-Ansb. L.-O.	2 1/2	93, - G	Italien. Rente konz. v. 1890	5	99,75 bezG
S.-Goth. Landor. nk. 1920	4	92,60 G	Mex. kons. von 1890	5	92,10 G
Sachs.-Mein. Landesr.	3 1/2	100,20 G	Oester. konz. Rente d. Silberw.	4,5	92,40 abB
Weim. Landor. 3, 1910	3 1/2	90,75 G	do. Goldr.	4	98,20 bezG
West-Pr. IV. V. V. 15. 16. 17	4	101,20 G	Russin. v. 1903	5	102,20 bezG
do. v. 1898 unk. b. 15	3 1/2	93,30 bezG	do. von 1905	4 1/2	94, - bezG
Rheinprov.-Anleihen	3 1/2	94,75 G	Russ. v. 1905 unk. b. 1917	4	100,50 bezG
			do. v. 1902 unk. b. 1915	4	100,50 G
Stadt-Anleihen			Sao Paulo Ess. Grd.	4	100,50 G
Aachen v. 1908, XI	4	100,10 bezG	Türken-Lose o. Cpb.	4	87,75 bezG
Berlin v. 1904 Ser. II	4	101,40 G	Ung. Gold-R.	4	93,75 bezG
Charlottenburg v. 1908 I	4	101,10 G	do. Kr.-B.	4	91,40 G
Erfurt v. 23. 01. I u. II	4	100,50 B.	Siamische Staats-Anl.	4 1/2	97,10 be.
Ertar Ser. VI VII	4	100,50 B.			
Halle v. 1905 I	4	100,50 B.			
do. v. 1898, 92 1900	3 1/2	93, - G			
Köln v. 1906	4	100,50 ebG			
do. do.	3 1/2	81,70 G			
Magdeburg, 75, 80, 86, 91, 02 I	4	101,20 G			
do. v. 1902 II u. III	4	100,00 B.			
Marienburg von 1901	4	100,00 B.			
Milbeim u. Kl. v. 99, 06	2 1/2	91,75 G			
München v. 97, 99, 08 u. 04	3 1/2	100,75 B.			
do. v. 1906 unk. b. 1910	4	100,50 G			
Nürnberg v. 1907, 08	4	100,50 G			
Offenb. a. M. v. 1907 I Ser.	3 1/2	91,50 G			
do. v. 1902, 05	3 1/2	91,50 G			
Trier	3 1/2	91,50 G			
Weimar von 1888	3 1/2	91,50 G			
Pfandbriefe			Bank-Aktien.	L.Div.	Kurs.
Kur. u. Normalk. neue	3 1/2	93,75 G	Berling Handels-Ges.	0	170,30 bezG
do. Kom.-O.	3 1/2	91,00 G	Deutsche Bank	12 1/2	205, - abB
Landes. Contr.	3 1/2	91,00 G	Diskontogesellschaft	10	158,40 G
Östpruss.	3	81,00 G	Dresdner Bank	6	135,25 G
Sächsisch. alte	4	100,50 G	Mittel-Privat-Bank	7	126,25 G
do. neue	4	100,20 B.	Nationalb. f. Deutschland	6,48	144,00 B.
do. landesch.	3	81,50 G	Reichsbank	6,48	144,00 B.
			Schaffh. Bankverein	7 1/2	138,25 B.
			Aktion v. Bankrollen u. Bergwerks-Ges.	L.Div.	Kurs.
			Allg. Elektrizitäts-Ges.	14	275,90 G
			Ammeroder Papierf.	22	335,50 G
			Anhalter. Kohlenwerke	6	188,80 bezG
			Bergmann Elektr.-Werke	11	233,00 bezG
			Chem. Fabrik Buckau	12	203,25 bezG
			Deutsch-Oester. Bergw.-Ges. (Bosener Kohlenw.)	10	172,00 G
			Dessauer Gas	6	112,00 bezG
			Döhring & Lehmann A.-G.	6	172,00 G
			do. Vorz.-Akt.	6	112,00 bezG
			Halsische Maschinenfabrik	8	135,30 bezG
			Hamb. Amer. Packetfahrt	11	188,25 bezG
			Halle-Gastmerer	11	185,25 bezG
			Humb. Mühlw.	20	433,50 G
			Isa Bergbau-Ges.	24	447,50 G
			Koblenz. Zucker-Fab.	10 1/2	167,80 G
			Launabütte	4	176,50 G
			Luther Maschinen	6	130,50 bezG
			Masch.-Fabr. Buckau	8 1/2	184,00 bezG
			Norddeutscher Lloyd	3	37,00 bezG
			Orenstein & Koppel	14	220,50 bezG
			Phönix Bergw.-A.	15	258,70 G
			Riesener Maschinenwerke	12	198,50 bezG
			Schönebeck. Metallf.	0	81,30 G
			Siemens & Halske	12	251,70 G
			Industrielle Obligat.	Zinsf.	Kurs.
			Gew. Mittel (Brem. Börse)	5	100, - G

**Mitteldutsche Privat-Bank**  
**Aktien-Gesellschaft**  
 Zweigniederlassung Merseburg.  
 Die in der  
**Stahlkammer**  
 der Bank befindlichen Schrankfächer vermieten wir unter eigenem Verschluß der Mieter in drei verschiedenen Größen gegen eine jährliche Miete von Mk. 20,-, Mk. 10,-, Mk. 3,-.  
 Auch stellen wir während der Reisezeit die Stahlkammer zur Aufbewahrung von versiegelten Kisten, Paketen, Wertgegenständen, Schmucksachen etc. unter kulantesten Bedingungen wochen- und monatsweise zur Verfügung.  
 Ausländische Geldsorten (Franks, Lire und Kronen) stets vorräthig.

# Correspondent.

**Bezugpreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.**  
Bei Abholung von einem Postgeschäftsstellen, bei Postlieferung ins Haus durch unsere Vertreter in  
der Stadt und auf dem Lande außerdem Porto: durch die Post 120 Pf. außer 42 Pf.  
Wochenblatt. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Sonntagen nachmittags.  
— Wechseln untere Originaladressungen ist nur mit bestellter Kündigungsmöglichkeit.  
— Für Rücksende unerlangter Einzahlungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:  
S. seilig illust. Unterhaltungsblatt  
n. neuen Romanen und Novellen.  
4. seit. landwirtsch. u. handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die einsp. Zeilenreihe oder deren Raum für Werbung und andere  
Anzeigen 10 Pf. Kleinere Anzeigen 25 Pf. auswärts pro Zeile  
20 Pf. im Vorverkauf 40 Pf. Bei Sonderzügen nach entsprechender Vorlage.  
Gebühr für Extrabeilagen nach Lieferant. Für Anzeigen in den ersten 10 Tagen  
besondere Berechnung, nach anstandslos mit Bestätigung. Erfüllungsort: Merseburg.  
Anzeigenpreis für größere Gebäudeflächen nur am Tage vorher. Kleinere  
Anzeigen bis höchstens 9 Zeilen, Familienanzeigen bis 10 Zeilen vorab.

Nr. 174.

Donnerstag den 27. Juli 1911.

38. Jahrg.

## Eine Rede Baffermanns.

Auf dem Sommerfest der nationalliberalen Partei für die Reichstagswahlkreise Solingen, Lenne- u. Wittmann und Menschfeld, das am Sonntag auf Schloß Burg stattfand, hat Abgeordneter Baffermann eine Rede gehalten, in der er sich zunächst mit der Marokkopolitik beschäftigt, dann über die politische Gefahr und das Zentrum sprach, um schließlich auf die Kämpfe bei den kommenden Wahlen einzugehen. Er führte nach dem Bericht der „Kölnischen Zeitung“ hierüber u. a. aus:

„Der deutsche Liberalismus muß reichten gegen zwei Fronten. Einmal gegen die Sozialdemokratie, die uns aus den Städten und den Industriegebieten hinausdrücken will. Wir werden unsen Mann stellen und auch versuchen, in anderen Gebieten erwerbend vorzugehen. Dann müssen wir uns schlagen gegen die Reaktion in jeder Gestalt, die besonders heute neugefaltet ist in neuen Organisationen, die ihre eigenen Interessen über die Interessen des Vaterlands stellen. Wir haben keinen Anlaß, mit Besinnungslosigkeit in die Zukunft zu sehen. Unser oberster Gesichtspunkt wird immer das Gemeinwohl sein. Als Sozialpolitiker ruiniert am letzten Ende ein Land. Aus einer Industriepolitik erwachsen wirtschaftliche Fragen von hoher Bedeutung. Wirtschaftliche Fragen müssen aber nicht von den Gesichtspunkten einzelner Klassen aus, sondern aus den Interessen der Gesamtheit gelöst werden. Lassenpolitik identifiziert Klasseninteressen mit den Staatsinteressen, was das leider heute vielfach der Fall ist. Die Nationalliberale Partei wird in der Klassenbewegung einen schwereren Standpunkt haben als je zuvor. Je enger sich die Massen in Deutschland drängen und je schwerer es für den einzelnen ist, sich den nötigen Bewegungsspielraum zu schaffen, desto leichter kommt der einzelne mit denen zusammen, die in gleicher Lage sind. So sehen wir Organisationen und Organisationen entstehen, die die Erfüllung ihrer Wünsche von den politischen Parteien verlangen. Die Partei muß die Bedürfnisse der einzelnen genau prüfen, muß andererseits auch härter werden und auch zurückweichen können auf die Gefahr hin, daß sie da und dort absieht. In solchen Zeiten wird naturgemäß die Politik einer Mittelpartei schwerer, aber wir müssen sie zwischen den Extremen von rechts und links fortführen unter Berücksichtigung aller Interessen, die Erfüllung heischen.“

Baffermann behandelte dann eingehend die Vorwürfe, daß die nationalliberale Partei die mittlere Linie, die die Gründer und Führer vorgezeichnet, und das Heibelberger Programm verfallen habe, und zeigte, daß die liberale Grundbäse des Jahres 1884 heute noch gültig sei. Er sprach sich dann über die Verhältnisse in Deutschland aus, die die nationalliberale Partei in der Zukunft zu erwarten habe. Er sprach sich dann über die Verhältnisse in Deutschland aus, die die nationalliberale Partei in der Zukunft zu erwarten habe. Er sprach sich dann über die Verhältnisse in Deutschland aus, die die nationalliberale Partei in der Zukunft zu erwarten habe.

anzunehmen. Der Herr Baron bemühte sich sogar mehrfach persönlich und gab dem Mann nur 24 Stunden Bedenkzeit. Trotzdem mußte er aber unverrichteter Sache wieder abziehen, denn der Mann ließ sich nicht einschleichen. Sind diese 24 Stunden Bedenkzeit, die gewährt wurden, aber nicht ein unerhörter Zwang? Auf diese Weise sucht man Männer, die geschäftlich abhängig sind, müde zu machen.

Ein weiterer Fall. Auf einer Versammlung des famosen „Bundes der Handwerker“ war auch ein einheimischer Handwerker aufgetreten und hatte erklärt, wie es den Tatsachen entspricht, daß dieser Bund der Handwerker nichts sei, als ein Schlepenträger des Bundes der Landwirte. Kurze Zeit darauf erhielt der Handwerksmeister einen Zettel, auf dem es hieß: „Werde dafür sorgen, daß Ihre uns Landwirte im höchsten Grade verletzende Äußerung bei der Versammlung des Bundes der Handwerker auch allen anderen „Agrariern“ bekannt werde, zu denen ich mich mit Stolz rechne. Hoffentlich verbleiben Ihnen noch so viele Kunden aus dem Hanabund, der ja angeblich das Handwerk so unterläßt, daß Sie uns nicht brauchen.“ — Der Brief war unterzeichnet: von Platen, Abergarrier.

So wagen es die Agrarier mit Handwerkern umzugehen. Das ist die vielgerühmte konservativere Mittelstandsfreundlichkeit, von der Herr Pauli-Bordam im Reichstage immer überfließt. Wird dieser ehemalige Tischlermeister nicht endlich seinen Handwerkskollegen reinen Wein einschenken und den Konfessionen den Rücken kehren? Die Agrarier treiben den schlimmsten politischen Boykott schon ganz ungeniert. So werden z. B. in der neuesten Nummer des „Bund der Landwirte für L. u. S.“, dem amtlichen Organ der ostpreussischen Provinzialverwaltung, die Bauern aufgefordert, ihre Kinder einem Kaufmann oder Gewerbetreibenden, der dem Hanabund angehört, nicht mehr in die Lehre oder ins Geschäft zu geben, auch ihre Leute nicht mehr mit Aufträgen dort hinzuschicken, damit sie nicht „bekehrt“ werden. Also ausbungen will man die politischen Gegner. Es ist die höchste Zeit, daß der Macht dieser Kurierkette ein Ende gemacht wird.

## Der bündlerische reichsdeutsche Mittelstandsverband.

Der nächstens in Dresden gegründet werden soll, hat, nachdem er vom Zentralausschuß der Vereinigten Innungsverbände Deutschlands eine deutliche Absage erhalten hat, auch von einem der führenden Fachorgane des deutschen Detailhandels, dem „Mittelbörser“, „Detailist“, eine energische Ablehnung erfahren. Diese trifft um so härter, als der Mittelstandsverband ja neben dem Handwerker auch den kleinen Kaufmann für die konservativ-agrarische Politik unter dem Deckmantel der Mittelstandsverbände angehen will. Der „Detailist“ schreibt auf die Behauptung einer Agitationschrift des Mittelstandsverbandes, sein Aufbruch habe bei der gesamten in Frage kommenden Fachpresse einmütige Zustimmung gefunden, folgendes:

„Wir wissen nicht, was hier unter der „in Frage kommenden Fachpresse“ verstanden wird, halten es aber, um einer Legendenbildung vorzubeugen, für nötig, darauf hinzuweisen, daß der neue Bund aus Detailisten-freien, wenn überhaupt, nur ganz vereinzelt, auf Zustimmung wird rechnen können. Zumal die in der „Interessengemeinschaft“ organisierten Verbände werden nicht geneigt sein, den Sprung ins Dunkle, der ihnen zugemutet wird, mitzumachen.“

Die letzten Zweifel an dem Charakter des reichsdeutschen Mittelstandsverbandes werden aber beboben durch eine Zuschrift aus Dresden in der Sonntagsnummer der „Kreuzzeitung“, in der darum gebeten wird, daß die Parteien der Rechten ihre wohlwollende Neutralität gegen den Verband weiter wahren sollen, da gegen seine Anschauungen vom parteipolitischen Standpunkt aus nichts einzuwenden sei. Eine gleiche Bitte an irgend ein Organ der liberalen Richtung ist nicht gerichtet worden, obgleich der Mittelstandsverband, wie er behauptet, sich den Parteien gegenüber neutral verhalten will.

## Eine kürzliche Sitzung im englischen Unterhause.

Szenen außergewöhnlicher Unruhe und Erregung kennzeichneten am Montag die Eröffnung der Debatte über den Vorschlag, daß das Haus über die Abänderungsanträge der Lords zur Deobill beraten soll. Asquith wurde bei seinem Eintritt mit einer großen Ovation empfangen. Die Anhänger der Regierungspartei und die Nationalisten erhoben sich von den Sitzen mit begeisterten Zurufen und Schreien ihrer Tagelöhner. Als Asquith sich erhob, um eine Erklärung abzugeben, wurde der Ruf „Verräter“ von einigen Plätzen der Opposition vernommen. Der Lärm wurde so stark, daß Asquith nicht sprechen konnte. So oft er seine Rede begann, kam es zu neuen Aufstrebungen der Opposition trotz energischer Mahnungen des Sprechers an die unionistischen Mitglieder, welche Asquith unterbrachen. Man veranlaßte Jurne: Lassen Sie Redmond zuerst sprechen, er ist der würdige Führer. Er soll uns die Bedingungen des Handelsgeäfts zwischen ihm und der Regierung sagen. Da die Aufstrebungen nicht aufhörten, vertagte der Sprecher die weitere Verhandlung auf Dienstag.

Aber die Einzelheiten dieser für englische Sitten unerhörten Tumults sind aus London noch berichtet: Asquith gab eine Geschichte des Streites und berichtete über die Zusammenhänge des Oberhauses zur Parlamentsbill. Er führte aus, die neueste Entscheidung sei preiflos die Schaffung einer Körperchaft, die bestimmt sei, die Besondere zu beherrschen. An dieser Stelle wurden die Gegenrufe so heftig, daß Asquith die letzte Seite seiner Rede aufschlug und unter dem lauten Zuruf der Ministerellen bemerkte, er wolle sich nicht dadurch erwidern, daß er sich an Mitglieder des Hauses wende, die offenbar entschlossen seien, ihn nicht anzuhören. Der energische Satz des Schlußes seiner Rede, der verstanden werden konnte, betonte, daß eine neue Lage geschaffen sei, aus der es nur einen verfassungsmäßigen Ausweg gebe, und das sei die Notwendigkeit, die Prorogation der Krone anzurufen, wofür die Lords nicht zustimmen, die Bill in ihrer ursprünglichen Gestalt wieder herzustellen, vielleicht mit vernünftigen Zusätzen, die mit den Grundgesetzen und Zwecken der Vorlage in Einklang ständen.

Am Schlusse der Rede erhoben sich die Anhänger der Regierung abermals und bereiteten Asquith eine lebhafte Ovation. Als Balfour zur Erwiderung aufstand, hoben die Ministerellen die Hände hoch und riefen: Still! Sofort trat vollständige Ruhe ein. Balfour sagte dann: Ich bedauere aufrichtig, daß ich die Rede Asquiths nicht habe hören können. Jeder muß einsehen, daß ein Verfahren, wie die Minister es sich erlaubt haben, in der großen Masse des Volkes tief und leidenschaftliche Unruhe hervorgerufen muß. Asquith hat den Souverän geraten, um zum absoluten Diktator zu machen. Asquith hatte sich selbst Vollmacht an gemacht, die kein republikanischer Diktator besitzen, und er hatte sich und seine Partei über die Verfassung gestellt.

Nach der Beantwortung einiger Fragen über Persien und Albanien beantragte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Sir Edward Grey die Vertagung der Debatte, indem er erklärte, wenn die Ausführungen des Premierministers nicht gehört würden, würde kein anderer Minister den Versuch machen, seinen Platz einzunehmen. (Sehnsuchtige Zustimmung bei den Ministerellen.) Der konservative Frederick Smith ludte die Debatte fortzusetzen, doch überbot eine unaufrichtiger Lärm in den Reihen der Ministerellen seine Worte. Dann erhob sich der Sprecher und erklärte die Sitzung bis Dienstag vertagt. Unter Szenen höchster Erregung verließen die Mitglieder das Haus. Aufse, wie Feilung und Verräter, gegen Asquith gerichtet, wurden laut, vermehrt mit Gegenrufen der Regierungsanhänger.

Die im Unterhause gegen den Premierminister veranstaltete Kundgebung, die anerkanntermaßen von etwa dreihundert bis hundert Unionisten vorbereitet war, wurde, wie es in einer anderen Meldung aus London heißt, in den Wandbelagungen des Unterhauses als gemein verurteilt. Die Unionisten unterzeichnen eine Denkschrift.

